

Was wolt Ihr denn die Wangen thränend neken /
 Und ferner noch für Angst bestürzet stehn /
 Weil Ich nach Gottes Rath mich müssen legen?
 Ach! Laßt Euch meinen Trost zu Herzen gehn.
 Ade! Ihr Eltern / Liebster / Schwestern / Brüder:
 Im Himmel sprechen Wir Uns fröhlich wieder!

Aus mitleidenden Gemüthe wohlmeinend
 Aufgesetzt

Von

Gottfried Günthern /
 der heiligen Schrifft Bestiz-
 senen.



Verwelckliche / doch am jüngsten Tage wieder
 herfürgrünende Blume /

Welche bey Christlicher und Voldreicher Erden-Bestattung /
 Des weyland Ehrwürdigen / VorAchtbahren und
 Volgelahrten Hn.

Hn. Christoffer Blumen /

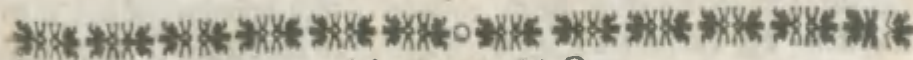
Volverdienten Pastoren auff Hackers /

Nach dem derselbe 43. Jahr / 6. Monat und 13. Tage in
 dieser Sterblichkeit zugebracht und der Seelen nach den 18. Fe-
 bruarii in das ewige Leben versetzt / der Leib aber in der Kir-
 chen zu St. Nicolai, in sein Erb-Begräbnuß den 10. Martii
 dieses 1669sten Jahres bengelegt.

Aus dem 40 Cap. des Propheten Esaiæ v. 6. 7. 8.

Erkläret und auff Begehren zum Druck her-
 ausgegeben durch

M. Gabrielem Elvering,
 Pastorem Primarium und Superinten-
 denten zu Reval.



REVAL /

Gedruckt durch Adolph Simon / Gymn. Buchdr.

Der VielEhr- und Tugendsahmen Frauen
Anna Haberns/

Des weyland Ehrwürdigen VorAchtbahren und
Wolgelahrten

Hn. Christoffer Blumen/
Wolverdienten Pastoren auff Hackers/nach-
gelassenen hochbetrübten Frau Wittiben/
Meiner geehrten und in Christo geliebten Freundin.

iel Ehr- und Tugendsahme Frau/Ob gleich die Traurigkeit über den Todt unser liebsten Freunden/ unserer Natur angebohren / und daherowelche dieselbe gänglich verbiethen/oder sich verstellen als wann sie die nicht empfinden wolten/entweder der Menschlichen Natur Gewalt anlegen/die sich doch nicht wird zwingen lassen/oder stoische Heuchler seyn/die sich unempfindlich verstellen wider die Natürliche Bewegung des Menschlichen Geblüts und Gemüths; So hat doch der heilige Apostel Paulus den Christen eine gemässene und leichtere Traurigkeit/aus dem Geheimniß und Hoffnung der Auferstehung von den Todten/eröffnet/ wann er in der 1. Theßsal. am 4. v 13. schreibt: Wir wollen Euch lieben Brüder nicht verhalten/von denen die da schlaffen / auffdaß ihr nicht traurig send/wie die andern/die keine Hoffnung haben. Da der Apostel die Todten/als Schlaffende einführet / und insonderheit dabey zu mercken / daß die heilige Schrifft/so wol Alten als Neuen Testaments/ allein von den verstorbenen Menschen sage/daß sie schlaffen/umb der Hoffnung der Auferstehung willen. Denn von dem Vieh und unvernünftigen Thieren wird nirgend solches in der heiligen Schrifft gelesen.

gelesen. Womit der Geist Gottes klärlich anzeigt/daß die Menschen mit dem Tode nicht gänglich vertilget werden wie das Vieh/sondern daß in denen/die da schlaffen/die Seele unterdessen lebe/die Leiber aber aus dem Schlaff des Todes dermahleins erwachen sollen. Daherowon der ersten Zeit der Christlichen Kirchen seind die Orter/welche zum Begräbniß der Todten gewidmet/Coemiteria, das ist/Schlaff-Kämmer genennet worden. Wann nun der Apostel befehlet/daß wir über die Schlaffenden nicht traurig seyn sollen / wil er zwar nicht alle Traurigkeit verboten haben/sondern die Heidnische Traurigkeit / auffdaß ihr nicht traurig send/spricht Er/wie die andern(Heiden)die keine Hoffnung haben/denen das Licht des Glaubens fehlet/welche die Hoffnung der Auferstehung/und des darauff folgenden ewigen Lebens nicht haben. Machet also der Apostel einen grossen Unterscheid zwischen der Heiden und Christen Traurigkeit / jene ist dem Tode gleich/ohne Trost/ohne Leben/ohne empfindniß einiger Hoffnung; Diese aber mit Trost vermenges / dessen Schrecken und Finsterniß mit dem Licht des Glaubens und der Hoffnung vertrieben/und zum Leben und Freuden endlich gebracht wird. Der heilige Augustinus Sermon. 32. hat über diese Worte des Apostels folgende Gedanken: De mortuis iis qui diliguntur, est quædam tristitia quodammodo naturalis: mortem quippe horret non opinio, sed natura, und etwas weiter unten: permittantur itaq; pia corda de carorum suorum mortibus contristari dolore sanabili, & consolabiles lachrimas fundant conditione mortali; quas cito reprimat fidei gaudium, quæ creduntur fideles, quando moriuntur, paululum à nobis abire, & ad meliora transire. Das ist: Gottselige Herzen mögen zwar den Todt der lieben Thrigen betrauren / doch daß die Traurigkeit sich wieder stillen und heilen lasse / sie mögen ihre Thränen / doch mit Trost vermenges / fließen lassen / welche die Freudigkeit des Glaubens abwische / dieneil wir versichert seyn/daß die verstorbenen Glaubigen nur ein wenig von uns gangen/und in ein besser Leben versetzet worden. Warlich Paulus selbst würde über den Todt des Epaphrodisi eine Traurigkeit über die andere gehabt haben/wann er gestorben wäre/wie er selbst bekennet/Phil. 2. v. 27. Dennoch

Dennoch würde er nicht getrauret haben/wie die so keine Hoffnung haben.
Wann dann der Allweise Gott/nach seinem wunderbahren Racht/die
Frau Pastorinn/durch den seeligen Todes-Schlaff ihres Seeligen Ehes
Herrn/in Traurigkeit versetzt hat/als zweiffelte ich nicht/sie werde aus dem
Privilegio und sonderbahren Gnade/so den gläubigen un wiedergebohr
nen Kindern Gottes insonderheit verliehen worden / Ihre Trau
rigkeit also mässigen und temperiren, daß der Göttliche Trost dennoch
obstiege/und das Licht des Glaubens die traurige Schatten und das Be
trübniß vertreiben könne. Sie hat aus ihres seeligen Ehes Herrn Lehr
reichen Predigten/durch Gottes Segen/so viel geistliche Kräfte empfan
gen/daß sie in diesem schweren Unglück dennoch getrost leben könne/Gott
werde sie nicht über Macht beschweren / sondern nach der Proportion
und Maas der verliehenen Glaubens Kräfte/das Gewicht des Un
glücks abmessen / wie uns dessen Paulus vertroestet/2. Cor. i. v. 5. 7. Daß
gleich wie wir das Leidens Christi viel haben/also sollen wir
reichlig getröstet werden durch Christum / Und wie wir des Lei
dens theilhaftig sind/so sollen wir auch des Trostes theilhaftig werden.
Sie ist aus Göttlicher Verheissung versichert / daß Gott der gnädige
und barmherzige Vater wolle sie und ihre liebe Wäiflein mit Väter
licher Güte versorgen/ernehmen/schützen und hegen. Er wolle selbst ihr
Vater/Mann und Vormund seyn/und die Tröstungen und Segen
ihr zufließen lassen/welche Er betrübten Persohnen versprochen/mit theu
ren Verheissungen befestiget/und mit klaren Exempeln bewehret hat. Nun
Gott der H. Geist/der wehrte Tröster in aller Noht/versiegele dieses
in Euer und der lieben Euerigen Herzen; Bitte auch diese geringfügige
Arbeit mit geneigtem Willen anzunehmen. Gegeben den 20. April.

Anno 1669.

Verbleibe ihrer Vielgeehrten Tugenden
zum Gebet und allen Christlichen Dien
sten Vereinerwilligster

Gabriel Elvering.



Præfatio.



Daß ein zeitiger Tod weder den Gläubi
gen Christe selbst/nach Ihren hinterbliebenen lie
ben Freunden ein Straff-Übel sey/welches umb
schwerer Sünden willen Gott verhänget ha
be/ist aus Gottes Wort klärlich zu sehen/denn
was die Sterbenden selbst anlangt / wenn sie im Glauben ab
scheiden/ so kan Ihr frühzeitiger Tod kein Zorn/sondern Gnas
den-Zeichen seyn / dieweil Sie zeitlich das Ziel der vollkomme
nen seeligen Freude erlangen / dahin noch alle unsere geistliche
Kräfte/Glaube/Hoffnung/Andacht und Wunsch zielen/und
gleich wie es eine Anzeigung zeitlicher Glückseligkeit ist/wann
jemand bald und in kurzer Zeit / entweder zu vollkommener
Wissenschaft und Geschicklichkeit/zum Reichthumb oder E
hren gelangt/viel minder haben wirs zu tadeln/wenn Gott seine
Gläubigen bald vollkommen macht/zur höchsten göttlichen
Wissenschaft/ Reichthumb / seeligster Ehre und Würde ge
langen läset / und ob gleich nicht zuleugnen ist/ daß langes Le
ben eine zeitliche Wolthat sey/ die Gott auch als eine Gnaden
Verheissung dem vierdten Gebote angehängt hat / wie dann
der König David gebeten / daß Ihm Gott nicht wegnemen
wolle in der helffte seiner Tage / und Gott anderswo gedräuet/
daß die Blutgierigen und Falschen Ihr Leben nicht zur helffte
bringen sollen ; Jednoch erkennen wir daß was den Gottlos
en zur Straffe auferleget/ den Gläubigen und Frommen offt
mahls ein Gnaden-Zeichen ist / oder doch zum wenigsten eine
Väterliche Züchtigung / denn gleich wie jener Gottlosen Tod
ein Anfang Ihres ewigen Unglücks/also dieser der Gläubigen

Pf. 102. 13.

Pf. 115. 6. 24.

A

Tod

Tod ein Ende alles Unglücks und Anfang ewiger Freud und Seeligkeit sey / So ist auch bekandt/ daß alle zeitliche Verheissung mit beding uns verhiessen und mit aufnahm des Creuzes/ denn giebet uns GOTT gleich nicht das zeitliche verhiessene Gut/ so giebt Er doch ein bessers / nemlich das Ewige/ dieweil es denen die GOTT lieben/ alles zum besten gereichen muß.

Was aber die Hinterbliebene anlangt/ denen GOTT oftmahls Ihren Mann und Ihren Vater wegnimbt / ist solches gleichermassen nicht allezeit vor ein Straff-übel anzusehen / sondern als eine Väterliche Züchtigung und Prüfung Ihres Glaubens / damit selbiger zu grössern Wachsthum komme/ Warlich / wenn GOTT den Glaubigen Ihre beste Freunde/ darauff sie sich verlassen/wegnimbt / prüfet und ermahnet Er Sie/daß Sie Ihr Herzens-Vertrauen auf kein Zeitliches und Vergänglichliches setzen sollen / gestalt das menschliche Herz an vergänglichem Schus/Freud und Wohlstand sich bald vergasfen/ drauff verlassen und stols werden kan/ darnüb machet uns GOTT der selben oft verlustig/auf daß wir lernen unsere Hoffnung und Vertrauen allein auff GOTT setzen / wie Paulus selbst von sich zeiget / GOTT hab Ihn lassen in Asia solche grosse Trübsahl wiederfahren/ welche Ihn über die massen beschweret und übermachtet/ also daß Er sich auch des Lebens erwegert und bey sich beschloffen hatte/Er müste sterben/ spricht aber alsbald darauff : Daß geschah aber darumb / daß wir unser Vertrauen nicht auff uns selbst stellen / sondern auf GOTT der die Todten auferweckt. Lehret uns doch die Natur/daß wenn

2. Cor. 1. 5. 9 die zarte Kinder sollen gehen lernen/ sie nicht fort und fort müssen getragen werden/ sondern eine weile bey der Hand geleitet und endlich allein gelassen werden / damit sie Ihre Beinlein selbst lernen anstrecken und gehen / ob sie gleich zu zeiten drüber einen Fall thun / gleichermassen spielet die himlische Weisheit/ die ihre Lust hat bey den Menschen Kindern/mit uns / enzeugt

Gott

Gottseeligen Weibern und unerzogenen Kindern ihre Männer / Vater und Vorsorger weg/ damit sie lernen Ihr Vertrauen nicht auff Menschen/sondern auf GOTT setzen / ob sie gleich oftmahls drüber straucheln und manchen harten Stoß von der Welt empfinden müssen/ dennoch stehen die göttlichen Verheissungen als Stecken und Stab / daran sie sich wieder aufrichten und getrost stehen können. Unter welchen Trost und liebeiche Verheissung sonderlich betrübten Witwen erfreulich sind die Worte bey dem Propheten Esaia am 54. Cap. v. 4. Fürchte dich nicht/ denn du solt nicht zu Schanden werden / werde nicht blöde / denn du solt nicht zu Spotte werden / denn der HERR der dich gemacht hat ist dein Mann / HERR Zebaoth heist sein Nahm und dein Erlöser der Heilige in Israel der aller Welt GOTT genennet wird. Denn der HERR hat dich lassen im Geschrey seyn / daß du seyst wie ein Verlassener/und von Herzen betrübet Weib/und wie ein Junges Weib daß verstoßen ist/ spricht dein GOTT. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen/aber mit grosser Barmherzigkeit wil Ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Borns ein wenig von dir verborgen / aber mit ewiger Gnade wil Ich mich dein erbarinnen/ spricht der HERR dein Erlöser. Wer darff ein solch vermessenes Urtheil fällen/daß jene Tugend-sahme Psalz Witwe zu Samarien oder Ihr verblichener Mann / der zeitlich dahin starb / wären GOTT unlieb und gestraffet worde/da doch dieser unerzogene Kinder mit viel Schuld nachgelassen/die aber von GOTT mit wunderthätiger Gnade angesehen worden. Gleichermassen war die Prophetin Hanna GOTT lieb / und ward doch zeitlich eine Wittwe.

Dessen allen hat sich auch die Frau Witwe sampt Ihren geliebten Kindern zuerinnern/ hat an den Nahmen Ihres Seel. Ehe-Herrn zuerkennen gehabt / daß Er eine Blume und der Verweßlichkeit unterwürfflich / welches auch der seeliger Herr

Pastor selbst erkand/ und einen solchen Leichen-Text erwehlet/ darinnen die Sierblichkeit und Hinsälligkeit des Menschlichen Lebens als einer schönen Blumen/ die eine zeitlang lieblich blühet und bald verwelket/ für Augen gestellet wird. Es haben aber beydes die Frau Witwe und Ihre geliebte Kinder den Trost/ das was hie zeitlich verwelket/ nicht ewig verwelket bleiben müsse/ sondern die Blume in der allgemeinen Auferstehung der Todten mit grösseren Glanz/ Lieblichkeit und schmuck wieder herfür gehen und ewig blühen und leben soll / laut der göttlichen Verheissung: Das Heu verdorret/ die Blume verwelket/ aber das Wort Gottes (von der Unverwerflichkeit der künfftig Auferstehenden) bleibet in Ewigkeit. Solchen Trost mit mehrern nachzudencken sind wir bey der ansehnlichen Leichen-Bestattung des Weyland Wohl-Ehrwürdigen / Vor-Achtbahren und Wolgelahrten Herrn Christoph Blumen/ wolverdienten Pastoren auff Hackers/ versamlet/ damit aber solches dergestalt geschehe/ daß die Hochbetrübten herzlich getröstet / und wir sämplich zur seeligen Nachfahrt bereitet werden/ wollen wir uns für der göttlichen Majestät demütigen/ und im wahren Glauben auff das Verdienst Christi sprechen das heilige Vater unser.

TEXTUS.

Welchen der seelige Herr Pastor zuerklären
verordnet/ Esaia 40. v. 6. 7. 8.

Es spricht eine Stimme/ Predige/
und Er sprach / was soll Ich predi-
gen? Alles Fleisch ist Heu / und alle sei-

ne

ne Güte wie eine Blum auf dem Felde.
Das Heu verdorret/ die Blume verwel-
ket/ den des Herrn Geist bläset drein.
Ja/ das Volck ist das Heu. Das Heu
verdorret/ die Blume verwelket / aber
das Wort unsers Gottes bleibet ewig-
lich.

Exordium.

Ann der König und Prophet David das
Glück und Geschick getreuer Lehrer und Diener
Gottes / (welches sie von ihrem Predig-Amt
in der Welt zuerwarten haben /) beschreibt /
spricht Er im 84. Psalm: Sie gehen durchs
Jammertal und machen daselbst Brunnen/ und die Lehrer
werden mit viel Segen geschmückt/ sie erhalten einen
Sieg nach dem andern/ daß man sehen muß der rechte
Gott sey zu Zion. In welchen Worten er viererley Zufälle
Ihnen zuerkennet. 1. Ihr Leiden/ sie gehen durchs Jam-
mertal. Und zwar sol jemand ein geschickter und nützli-
cher Diener Gottes seyn/ muß er von Kindheit an durchs Jam-
mertal gehen/ wie Salomon im 1. Cap. seines Predigers von
sich sagt: Ich gab mein Herz drauff/ daß Ich lernete Weisheit
und Thorheit und Klugheit: Ich ward aber gewahr/ das solches
auch Mühe ist/ den wo viel Weisheit ist/ da ist viel Gramens/ und
wer viel lehren muß/ der muß viel leiden. Mühe und Jammer fin-
det sich nach diesem Ausspruch beides in Erlernung der göttli-
chen Weisheit/ und hernach auch im lehren. Im lernen weil nicht

311

allein

allein die weltliche Weisheit/die einem Prediger als ein Werkzeug in vielen Stücken nötig/ sondern bevorab die hohe göttliche Weisheit gahr zu tieff verborgen liegt/ und mit schwerer Mühe und Arbeit zuerheben ist/ und doch nicht kan zu Ende gebracht und gelernet werden/ sondern je mehr man an der Weisheit lernet/ je mehr Unvollkommenheit gespüret wird/ solche unseelige Mühe hat Gott den Menschen-Kindern gegeben/ daß sie sich darinnen müssen quälen/ Das ist eitel Jammer und Mühe/ sagt Salomon im angezogenen Ort. Im Hebräischen gebraucht Salomon das Wort Kaah, welches heist abfressen/ abnagen oder auch brechen/ also frist/ naget und bricht der Fleiß die hohe göttliche Weisheit zu lernen die Lebens-Kraft/ Sie müssen durch viel Leiden wachsen/ reifen/ schwere Kosten und Arbeit die Weisheit erwerben/ wie der Poet sagt:

Multa tulit fecitq; Puer, sudavit & aieit,
Abstinuit venere & potu.

Daher auch Fridericus der Römische Käyser im Privilegio den Studenten gegeben/ diese Worte setzet: Die Studenten seyn werth/ daß sie Jedermans Gunst genießen/ welche um allerley Wissenschaft zuerlangen/ aus Reichs Armee/ und aus Einheimischen freywillige Pilgramme werden. Nicht allein in acquirendo und Erwerbung/ sondern auch in applicando und lehren ist Jammer und Mühe/ wo viel Weisheit ist/ da ist auch viel Grämnens/ und wer viel lehren muß/ der muß auch viel leiden/ Jammer und Mühe vor/ Jammer und Mühe nach! Handwerks-Leute können in gewisse Jahren ihre Kunst begreifen/ hernach dabey Ruhe haben und gewinnen/ leiden zwar zuvor/ aber Ruhen hernacher und dürfen auf ihrer Diener Tagewerk nur sehen: Allein mit Predigern gehets anders daher/ dann wann sie andere lehren/ haben Sie mehr Mühe und Leidens/ müssen offi mit grosser Angst auff einen Spruch sinnen und denken/ müssen sorgen wie die Meinung

des

des Geistes Gottes recht ergriffen/ und für Verfälschung bewahret werde/ wie alles in leichter und verständlicher Art zu Nutz der Gemeine Gottes kömme fürgebracht werden/ zugehören neben den schweren Hirnbrechenden Gedanken/ die Abmattung und Ermüdung Ihres Leibes/ welcher über solche saure Arbeit abgemärgelt wird/ denn wir tragen diesen himmlischen Schatz der Göttlichen Weisheit in irdischen gebrechlichen Gefässen/ 2. Cor. 4. Und gleich wie ein brennend Licht andern scheinet und Ihr Licht mittheilet/ selbst aber verzehret wird/ also auch getreue Prediger/ welche der Sohne Gottes Lichter der Welt nennet/ in dem sie andern das Licht Göttlicher Weisheit mittheilen/ selbst drüber verzehret werden und vergehen: Über solche schwere Mühe und Arbeit findet sich daneben Undand/ Haß/ Neid und Feindschafft der Welt-Kinder/ wie solch Prognosticon der Apostel Paulus allen die im Predigamt ihres Dienstes fleissig abwarten/ 1. Cor. 4. gestellet hat. Das heist wie David gesagt: Sie gehen durchs Jammertthal.

Zum andern meldet der König David von der Lehrer Arbeit/ welche zwar im vorigen theils erkläret/ aber noch nicht angedeutet wird/ wan David sagt/ sie machen daselbst Brunnen. Die Welt in welche sie ausgesendet werden/ ist nicht allein ein Jammertthal/ sondern auch ein dürres Land und dein Fluch nahe/ Hebr. 9. Gleich wie die zwey heilige Pilgrime Abraham und Isaac im dürren Lande Gerar Brunnen gruben vor sich und ihrem Vieh/ und damit das Land zugleich wässerten/ Gen. 26. Also ist daß getreuer Lehrer Arbeit mitten in ihrem Jammer und Leiden/ daß sie die heilsahme Brunnlein Israelis/ das ist die trostreiche und lebendigmachende Lehre des Evangelii aus dem Worte Gottes durch eifrige und vom Gott geordnete Verordnungen aufgraben/ und das frische Lebens-Wasser auff die durstige und geistlich-lechzende Seelen

ihren

Authentica.
Habita Cod.
Ne filius pro
patre l. 4.
lib. 2.

Matth. 5.
6. 14.

ihrer Zuhörer aufgießen. Wer anderswo Trost sucht / oder seinen Gedanken ausser dem Worte Gottes nachhänget / der thut eine doppelte Sünde / wie die Göttliche Majest. Jer. 2. sich vernehmen läßt: Mich / die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da aufgehawene Brunnen / die doch löchericht sind und kein Wasser geben. Wann nun David der Prediger arbeit vergleicht dem Brunnen graben / so sieht Er ersichtlich auf derselben Nothwendigkeit: Eines Brunnen und dessen frischen Wassers kan eine Gemeine nicht entrahten / wo sie anders Menschen und Vieh wil gesund erhalten / also kan eine Christliche Gemeine der Lehre und der Lehrer des Göttlichen Wortes nicht entbehren / wo sie nicht wil in geistliche Ohnmacht / und verderbliche Seelen Noth gerathen. II. Auff derselben tieff verborgenen sublimiter und unerforschlichen Weisheit: Einen Brunnen grabet und sucht man tief unter der Erden: Also ist die seligmachende Lehre nicht im menschlichem Gehirn gewachsen / sondern der höchste Lehrer / der ewige Sohn Gottes hat sie aus dem Schoß des himmlischen Waters herfür gebracht; Über die Tieffe dieses geistlichen Brunnens verwunderte sich Paulus Rom. 2. v. 23. O welche eine Tieffe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes / wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege. III. Auff derselben Mühe und Fleiß. Ein tieffer Brunn mag nicht ohne sonderbare Mühe und Emsigkeit gegraben werden: Also gehöret zum Lehr-Amte grosser unverdrossener Fleiß / saure Arbeit und Mühe / dabey man aller ander Arbeit muß müßig gehen / dieweil sie allein alle Kräfte des Menschen occupiret, wie Sprach Cap. 29. auch erinnert. IV. Auff derselben continuation, Fortsetzung und Unnachlässigkeit; Je tieffer ein Brun gegraben wird / je mehr Wasser-Quellen sich herfür thun: Also je mehr die Sprüche der heiligen Schrift mit geistlichen Nachsinnen / welches

des das geistliche graben ist / betrachtet und nachgeforschet werden / je mehr geistliche Wasser-Quellen und Erkenntniß göttlicher Geheimniß sich herfür thun; Gottes Brünlein hat allezeit Wassers die Fülle / Ps. 46. V. Auff derselben liebliche Erquickung / Lust und Ergötzlichkeit; Gleich wie die Brunnen nicht allein zur Noth / sondern auch zur Lust und Ergötzung gebraucht werden / also erfreuet das gepredigte Wort Gottes das Menschliche Herz / tröstet / erquicket und erhöhet es in aller Anfechtung und Trübsahl / wie es David im 19 und 119. Ps. bekennet / und mit seinem Exempel bewehet.

Vors Dritte gibt König David auch zuerkennen getreuer Lehrer Belohnung / welche Ihnen Gott aus Gnaden schenket / wiewol sie nicht wie gemeine Arbeiter / die ihres Lohnes werth sind / 1. Tim. 5. sich für Gott auff Lohn bedingen lassen / sondern Gnaden-Diener seyn / so empfangen sie doch eine unverdiente herzlich Belohnung und Gnaden-Pfening / davon sagt David: Die Lehrer werden mit vielen Seegen geschmückt. Wir haben nicht weile anzusehen / wie eilich diesen Text verdrehen / und den Hebreischen Worten gahr einen andern Verstand antichten / Lutheri Version stimmt mit den besten und eltesten Kirchen-Lehrern Auflegung überein. Es sind aber der vielfältige Seegen / damit getreue Lehrer geschmückt werden / 1. Dona sanctificatoria, die heiligmachende Gaben / davon Paulus sagt / daß uns Gott gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum / Eph. 1. II. Dona administrantia, Amtes Gaben / welche an dem Vorbilde des Priesterl. Schmucks Aarons zuerkennen / der mit Gold und Edelsteinen herrlich geschmückt war / also werden die Lehrer mit dem rechten Priesterlichen Schmuck und Gaben des heiligen Geistes geschmückt / Gott giebet ihnen Mund / Muth und Weisheit / Erkenntniß / Licht und

Warheit der göttlichen Geheimnüssen / göttliche Krafft / die edle Lehr- und Trost-Quellen zu eröffnen und mildiglich fließen zu lassen / daß ihre Zuhörer zugleich schön geschmückt werden mit vielen Segen des Geistes / Erkenntniß Göttlicher Geheimnüssen / Glauben / Andacht / Trost / Hoffnung / Liebe / Gedult / Sanftmuth und andern Segen Gottes. III. Donna glorificantia, die herligmachende Gaben / daher von den Lehrern geschrieben steht / daß sie leuchten werden wie des Himmels Glanz / und die so viel zur Gerechtigkeit weisen / wie die Sterne immer und ewiglich / Dan. 12.

Endlich und zum Vierten meldet David den Succes und Fortgang der Lehrer in ihrer Arbeit : Sie erhalten einen Sieg nach dem andern / daß man sehen muß der rechte Gott sey zu Zion. Seine gewaltige Krafft / damit Gott seine Lehrer aufrüstet / der ihnen billig einen Ruh in ihrem Ambte machen soll. Sie sind Gottes Kriegs-Heer / sie sind in ihren Ambt-Geschäften in voller Schlachtordnung gestellet / sie streiten mit Teuffel und der Welt / mit falschen Brüdern / Ketzern / Tyrannen und Feinden des Nahmens Gottes / Ihre Arbeit im Herren gethan / soll nicht vergebens seyn / 1. Cor. 15. Es habens die Feinde der Göttlichen Warheit empfunden / wie einen Sieg nach dem andern die Lehrer unser Evangelischen Lutherischen Kirchen ihnen abgejagt / daß nunmehr und vor längst beydes Papisten und Calvinisten sich nicht mehr getrauen in ein förmlich Religions-Gesprech und Kampff sich einzulassen / die Sache auff unserer seiten ist durch Gottes Krafft so klar erörtert / der Sieg so gewaltig erjagt / daß die Feinde sich scheuen und fliehen müssen ; Dahero sie durch ein verummertes Spiel in den leidigen Syncretisum die unberichtete Welt bringen wollen / pfeiffen sanfft und süsse / man solle des Kriegs ein Ende machen / sie dulden / sie nicht mehr aus Gottes

tes Wort bestreiten und mit ihnen kempffen / da doch ihre Lehre lauter Seelen-Gifte und den Tod mit sich führet. Also verjagen auch getreue Lehrer einen Feind nach dem andern / erhalten ein Feld nach dem andern unter der Siegreichen Ritters-Fahne Ihres obersten Feld-Herrn Christi Jesu / wenn sie aus Gottes Wort mit Macht wider Abgötterey / Gottlosigkeit / den schändlichen Atheismus und alle Laster / so wider die Heiligkeit Gottes im Gesetz präsentiret sich mercken lassen / streiten. Denn der Streit ist nicht ihrer / sondern Christi / der sie mit Krafft und Gaben aus der Höhe aufrüstet / daß sie den Sieg davon bringen / und die Feinde selbst bekennen müssen / der rechte Gott sey zu Zion. Ein solcher streitbahrer Held war Paulus, der 2. Tim. 4. v. 7. von sich zeugt : Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben behalten / hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr an jenem Tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben. Unter solche Kämpffer Christi / rechnen wir auch / in seiner maffe / den für unsern Augen in Gott ruhenden Hn. Pastoren Christoph Blumen / welcher / ob Er zwar mit den Ketzern Christl. Religion keinen Kampff anzugehen von nöten gehabt / dennoch wider den Teuffel / die Welt und Sünde / die mit Heers-Macht die Christl. Kirche anstreiten / stets zu Felde gelegen / und durch Gottes Segen einen Sieg nach dem andern erjagt / dan er nicht minder / wie alle getreue Lehrer / in dem Jammerthale einhergegangen / die Brunnens-Israels mit grosser Mühe / Fleiß und Arbeit gegraben / wie seine Predigten und Schrifften es bezeugen / ist auch von Gott mit vielen Segen des Gemüthes zu solchem Ampte geschmückt worden / und hat demnach einen Sieg nach dem andern erjagt / und endlich den herrlichen Sieg wider den ewigen Todt davon gebracht.

Wir hätten zwar wünschen mögen/das der Allgütige Gott ihn länger als einen Geistlichen und nutzbahren Streiter Christi/ zur Vermehrung seines und Zerstörung des Satans Reich/ hätte erhalten mögen/dieweil wir aber erkennen/das Gott sein Reich durch sterbliche Menschen/die als Blümlein anzusehen/ vermehret/ als müssen wir uns dem Willen Gottes untergeben. Gleicher massen der selige Herr Pastor selbst an seinem Nahmen seiner zeitlichen Hinsässigkeit sich erinnert/und oft seinen von ihm selbst verordneten Leichen-Text zu Gemüthe gezogen: Alles Fleisch ist Heu/und alle seine etc. Welchen wir auch in der Furcht Gottes zu erwecken vor uns nehmen wollen/und einmahl beschauen: Wer von der Wichtigkeit des Menschen Predige/zum andern/ Was Er predige.

Der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes/ der uns tröstet in allerley Trübsal/damit wir auch trösten können die da sind in Trübsal/eröffne mildiglich seine Trost-Brunnen/ das die hochbetrübte Herzen/ und wir sämptlich aus den Segenreichen Lehrquellen erquicket werden/umb Jesu Christi willen/Amen.

Tractatio.

 hat die Göttliche Stimme durch den Propheten Esaiam dem Menschen sein grosses Elend und Vergänglichkeit zu verkündigen anbesohlen/zu dem Ende/ damit der Freudenreichen Zukunft Jesu Christi der Weg gebahnet werde. Da dieweil der Prophet Esaias im 40. Cap. von den herrlichen Trostfließenden Evangelischen Verheissungen prediget/ wie das Volk Gottes getröstet/ und freundlich

lich angesprochen werden solle/wie die Herrlichkeit des Herrn soll offenbahret werden/v. 5. Wie der Herr gewaltig kommen und sein Arm herrschen werde/v. 10. Setzt Er mitten inne die Betrachtung der Menschlichen Sterblichkeit und Wichtigkeit/theils die hohen Berge/ die nicht an das Todten Thal gedencken/zuer Niedrigen/ theils die gedängstigte und mit Todes Gedanken gequälten/zuerfreuen. Es spricht eine Stimme predige/und er sprach: Was sol ich predigen? Da wir zubedencken 1. Der Predigt Ursprung/ der ist eine ruffende Stimme/Kol Omer, die Stimme eines Sprechers oder Sprechende/ die hat den Prediger aufgemuntert. Ist nicht eines Engels oder Menschen Stimme/ sondern Gottes des Herrn/ der mannigfaltiger Weise mit dem Menschen geredet hat/unter andern auch durch eine Stimme vom Himmel demselben sich offenbahret/ wie zusehen Genes. 3. v. 8. Sie hörten die Stimme Gottes des Herrn/ Deut. 4. v. 12. Die Stimme seiner Worte höret Ihr/ aber kein Gleichnis sahet Ihr ausser der Stimme/v. 33. Frage/ ob je ein solch groß Ding geschehen/ oder desgleichen gehöret sey/ das ein Volk Gottes Stimme gehöret habe aus dem Feuer reden/ wie du gehöret hast/ und dennoch lebest/v. 36. Vom Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen. Cap. 5. v. 25. 26. Wird ein gleiches wiederholet. Eine solche sprechende Stimme hat auch den Propheten Eliam angerebet/ im 1. Reg. am 19. v. 13. Ezechiel höret auch die Stimme des Allmächtigen Gottes weniger reden: Wie zusehen in seiner Weissagung am 10. Cap. v. 5. Die Stimme des Herrn die sich hören läßt/wird auch bey dem Propheten Micha am 6. v. 1. 9. erwehnet. Im Neuen Testament bey dem Propheten Matth. am 3. Cap. v. 17. Hat eine Stimme vom Himmel herab gesprochen/ und nochmahls im 17. Cap. v. 5. Sprach eine Stimme aus der Wolcken: Dies ist mein lieber Sohn/ an welchem Ich ein Wohlgefallen habe/

W in

den

Hinc Bat-
Kol filia vo-
cis diceba-
tur vox ca-
lity delapsa
erat q̄ba-
f Echo vel
vacis reper-
cussarepra-
sentatio.
q̄bia Ebrai
ex usu lo-
q̄endi vo-
cant filium
aut filiam
omne illud
q̄bda ab al-
tero descen-
dit.

Piscator b.
l. Vox np.
Christi. di-
cit. scilicet
Apostolu. &
dicit scili-
cet unum
q̄bda ex A-
postolu.

den sollt Ihr hören. Welches Marc. 1. v. 11. wiederholet wird.
Da beym Ewang. Joh. 12. v. 28. der Sohn Gottes gebeten/
Vater verkläre deinen Nahmen / da kam eine Stimme vom
Himmel: Ich habe Ihn verkläret / und wil Ihn abermahl
verklären. Also höret Paulus in der ApostelGeschicht am
9. Cap. v. 4. eine Stimme / die sprach zu ihm: Saul/Saul
was verfolgest du mich / und im folgenden 10. Cap. v. 13. ge-
schach eine Stimme zu Petro: Stehe auff Petre, schlacht un
ih. Wann nun der Prophet in unserm Text vermels
det: Es spricht eine Stimme predige / so zeigt Er an
einen hochwichtigen / hochbedenklichen und Gott hochbe-
liebliche Betrachtungs Punct/welchen Gott so hoch geachtet/
daß Er denselben durch eine sonderbahre ruffende Stimme
geoffenbahret. Die Stimme hat heißen predigen/sie sagt:
Kera, Ruffe/Schreie/als in einer hochnötigen und hochnützl
ichen Sache/ brauche grossen Ernst / gleich wie Esa. am 58.
Cap. v. 1. Gott befelet/ruffe getrost/schone nicht/erhebe deine
Stimme/wie eine Posaune. In dieses Herrn Macht und
Gewalt stehet es ruffen heißen/predigen heißen / befehlen/die
jenige Sache fürzutragen / welche zum ewigen Heil dienet/
Rom. 10. v. 15. Die Stimme hat heißen predigen den Pro-
pheten Elaiam, der dazumahl im Gespräch von hohen und
künftigen Sachen / von neuen Bunde-Sachen aus Göttli-
cher Erleuchtung gestanden/wie aus den nachst vorhergehens
den versieuln zuerschen. Die Antwort lautet darauff/und
Er sprach. Der Lateinische Dolmetscher hat die Antwort
des Propheten in der ersten Person gesetzt: Und ich sprach.
Im Hebreischen Text aber stehet Veamar, und Er sprach.
Iunius und Tremellius meinen / die Stimme die gesagt
predige/habe auch gesagt / was sol ich predigen? Am deut-
lichsten ist/wan gesagt wird/der Prophet der dazumahl mit
der Göttlichen Stimme gehandelt/ der habe geantwortet/
was

was sol ich predigen/damit andeuten wollen / es sey nicht ge-
nug den Göttlichen Beruff haben zu predigen / sondern es
müsse auch Göttliche Unterweisung und Erleuchtung zu der
Predigt mit einkommen. Dieses ist der Predigt Ursprung/
der uns im Gespräch des Propheten mit der Göttlichen
Stimme für Augen gestellet ist / und ob Er wohl eine ohn-
mittelbahre ausser dem ordentlichen Predig-Ampf bestehende/
sonderbahre Göttliche Sendung belanget/so sol Er doch ein
Fürbild seyn aller Prediger / sie müssen I. in ihrem Gewiss-
sen haben das Echo und Wiederhall der Göttlichen Stim-
me / die sie durch ordentlichen Beruff hat heißen predigen.
Sie müssen II. das Vorbild der Lehre/die sie predigen/ auch
von der Göttlichen Stimme haben. Das Erste belanget/
stehet Ihnen nicht frey ohne Beruff zu predigen / sondern der-
selbe ist Ihnen nöthig/ Krafft aufgedrucktem göttlichen Be-
fehls/ Rom. 10. v. 15. Wie sollen sie predigen / wo sie
nicht gesand werden / Ebr. 5. v. 4. Niemand nimbt
Ihm selbst die Ehre / sondern der auch beruffen sey
von Gott gleich wie der Aaron / also auch Christus/
hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt / daß Er hoher
Priester würde / sondern der zu Ihm gesagt hat/ etc.
Die unmittelbare göttliche Beruffung / da entweder Gott
selbst allein einem das Lehr-Ampf austräget/ wie Mose, Je-
remia, Paulo und andern wiederfahren / oder aber andern
befehlet/ daß sie diesen oder jenen Lehrer erwehlen sollen/gleich
wie Aaron und Elia von Mose und Eliä beruffen sind/stehet
und soll auch heutiges Tages nicht mehr erwartet werden/
sondern es ist genug/daß die jenigen / welche nach den Aposteln
öffentlich in der Kirchen lehren/ tüchtig und treu seyn / und Ihr
Ampf von andern Menschen / denen es von göttlichen Rechten
zustehet/empfangen. Wie solches Paulus in der 2. Tim. 2. v. 2.
verordnet / wenn Er spricht: Was du von mir gehöret
hast

hast durch viel Zeugen / das befehl treuen Menschen/
die da tüchtig sind auch andere zu lehren / Und Tit. 1.
v. 5. Du solt vollend anrichten / da Ichs gelassen habe/
und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten / wie
Ich dir befohlen habe. Es ist Gott nicht minder Ursa-
heber und Oberster wirkende Ursach der mittelbahren Berufs-
ung / da jemand vermittle der Obrigkeit / Zuhörer und ande-
rer Lehrer Gebet zu Gott / Verachtichlagung / Prüfung / Eins-
willigung und Einladung berufft wird zum Lehr-Ampt / dieweil
Er solch Ordnung des Berufis der Kirchen furschrieben /
außer welchem niemand ihm heutiges Tages einbilden kan /
daß er rechtmässig beruffen sey. Es geschehe die Wahl des
Stephani, Act. 6. v. 5. Welche durch Verachtichlagung und
Einstimmung der Brüder verbracht ward / nicht allein mit
Genehmhaltung / sondern auch auß dem trieb Gottes selbst.
Die Vorsteher und Ältesten der Ephesinischen Kirchen / wel-
che doch von Menschen erwählt und bestellet wahr / werden ti-
tuliret daß sie der H. Geist selbst gesehet hat zu Bischöffe / zu
weiden die Gemeine Gottes Act. 20. v. 28. Wir sind Gottes
schaffen an Christi Statt / denn Gott vermahnet durch Uns/
nemlich / die Wir die Versöhnung der Menschen mit Gott
öffentlich lehren / 2. Cor. 5. v. 20. Gott sendet Arbeiter in sei-
ne Erndte / so lange die Erndte wehret / Matth. 9. v. 38. Gott
aber sendet zu dieser Zeit nicht unmittelbar : Dieweil dann
die Erndte noch wehret / so müssen ja diejenige / welche vermits-
tels der Menschen Berufung bestellet werden / auch von Gott
gesand werden.

Es ist aber nicht gnug den Beruff zum predigen haben/
sondern Sie müssen zum Andern aus der göttlichen Stimme
das Ebenbild der Heilsahmen Lehre fassen / und die Ähnlichkeit
des Glaubens erlernen / wie in unserm Leichen-Text der Pro-
phet Esaias darnach forscher und fraget : Was sol Ich predi-
gen?

gen? Auf diese weise ermahnet auch Paulus seinen Timotheum
Was du von mir gehört hast / das befehl treuen Men-
schen / die da tüchtig sind auch andere zu lehren. Ver-
bindet Ihn also und alle Lehrer an dem von Ihm vertrauten
Schatz der göttlichen Lehre. Und zum Tit. 1. v. 9. befiehlt
Er nach den tüchtigen Eigenschaften eines Bischoffs / daß
Er halte ob dem Wort das gewiß ist und lehren kan /
auf daß Er mächtig sey zuermahnen / durch die heilsa-
me Lehre und zustraffen die Widerspracher / Und
mag nicht unbillig hieher gezogen werden / des weisen Lehrers
Eyrachs Ermahnung / Lerne vor selbst / ehe du andere
lehrest. Dazu dann auch gehöret / daß die sprechende Stim-
me Gottes / die in sich heilig und zur Gottseligkeit leitet / auch
den Prediger heilig mache / und demnach nicht allein mit Wor-
ten / sondern auch mit heiligem Wandel und gottseligen Tu-
genden Lehre. Welche Eigenschaft Paulus von einem Bi-
schoff erfordert / 1. Tim. 3. v. 2. Das Er nemlich unsträf-
lich sey und ein gut Zeugniß habe. Und zum Tit. 1. v. 7.
Daß Er untadelich sey / als ein Haushalter Gottes /
nicht eigensinnig / nicht zornig / nicht ein Weinsäufer /
nicht pochen / nicht unehrliche Handthierung treiben /
sondern gütig / züchtig / gerecht / heilig / keusch.
Und im folgenden 2. Cap. Ermahnet Er seinen Titum. Daß
Er allenthalben sich selbst stelle zum Fürbild guter
Werke / mit unverfälschter Lehre / mit Erbahrkeit /
mit heilsahmen und untadelichen Worten. Gott hat
zu unsern Seeligen Herrn Pastoren auch seine göttliche mit-
telbare Stimme erschallen lassen / predige. Hat Ihn auch
durch ordentliche Mittel seines Fleisses zuerkennen geben / was
Er predigen soll ; Hat auch seiner Lehre und Predigt verlie-
hen göttliche einfließende Kraft / daß sie nicht ein leer und le-
digschallendes Gehör / sondern beydes in seinen Zuhörern
C und

2. Tim. 1. 5.

Syrach. 18.
5. 10.

Application.

und in Ihm selbst geistreiche Wirkung vollbracht. Wie solle
 alles die einstimmende Wahl und rechtmässiger Beruf zu
 seinem Predig: Ampt / seine nussbare Wissenschaft in der
 Theologia, und gottseeliger Wandel / in welchen Er der Heer:
 de Gottes zum Fürbild guter Werck und Tugenden fürgan:
 gen / bewehren.

Zum Andern haben wir zuerwegen der Predigt Inhalte/
 oder was die göttliche Stimme zupredigen befohlen: Alles
 Fleisch ist Hew / und alle seine Güte wie eine Blume
 auff dem Felde / das Hew verdorret / die Blume verwel:
 cket, denn des H: Ern Geist bläset drein. Ja das Volck
 ist das Hew / das Hew verdorret / die Blume verwelcket /
 aber das Wort Gottes bleibt ewiglich. Da findet sich
 I. das Subjectum welches die göttliche Stimme meinet. Ist
 alles Fleisch und alle seine Güte / das Volck. Etliche un:
 ter den Auflegern vermeinen / es sey hie dem Buchstaben nach
 von der wieder Aufsführung der Kinder Israel aus der Babyloni:
 schen Gefängnuß geredet / verstehen durch das Fleisch und
 was demselben zugethan die Chaldeer, als wolte der Prophet
 sagen; Laßt Euch nicht bedüncken die verheißene Errettung aus
 der langwirigen Gefängnuß sey ohnmüßlich / weil die Chal:
 deer als großmächtige Leute die allenthalben herrschen / schwer:
 lich werden dahin zubezwingen seyn. Ihr solt wissen / Ihre
 Macht / wie groß und grausam sie auch scheint / sey doch nur
 Fleisch / dem Hew und Blumen zuvergleichen / welche ob sie
 gleich in Ihrer Grüne / Liebligkeit und Schönheit herzlich glän:
 zen / und die Augen der Zuschauer belustigen / dennoch durch die
 strenge Hitze der Sonnen bald verwelcken und verfallen. So
 sey auch die ansehnliche Macht / Herrlichkeit und Glanz der
 Chaldeer, da es scheint als könnte nichts was schwach ist ent:
 gegen gesetzt werden / anzusehen / daß sie dennoch bald verwel:
 cken und fallen werde / welches auch in warheit Ihr begegnet /
 da

da in einer Nacht durch die Persische Waffen die ganze Herr:
 schafft der Chaldeer gänzlich vertilget wurde. Etliche verste:
 hen durch das Fleisch die Levitischen Ceremonien, Kirchen
 Anstalten und Gebräuche / die als ein Schatten und Fürbild
 aufs künfftige gedeutet worden / und von Paulo zum Hebreern
 am 9. Cap. v. 10. *δικαιώματα σαρκός* iustitiae carnis, von Lu:
 thero äußerliche Heiligkeit genennet werden. Als wolt Er
 sagen: Ihr Israeliten rühmet Euch des Fleisches / pranget
 hoch mit der Beschneidung / und andern äußerlichen leiblichen
 Reinigungen / als ob es mit denselben ein beständig / immer:
 wehrend Wesen seyn würde / daraus der Grund der Seeligkeit
 zuergreifen / es ist nicht also / Ihr solt wissen / daß sie wie Hew
 und Blumen anzusehen / denn wenn die Sonne oder der Glanz
 des Evangelij im Neuen Testament aufgehen wird / welcher es
 ewiglich bleibet / müssen sie verwelcken / es ist hinter dem Schatten
 werck eine ander Frucht dahinten / nemlich Gottes Verheißung /
 die einzig unwandelbar. Am sichersten und gründlichsten
 gehen die / welche alhie das ganze Menschliche Geschlecht / wie
 es nach dem Fall beschaffen seiner Natur und Eigenschaft hal:
 ben / die in diesem Welt-Leben und Wesen sich erzeigen / verste:
 hen. Dañ erstlich geben die Worte für sich selbst diesen Ver:
 stand / dieweil alles Fleisch und alle seine Güte gemeinlich das
 gebrechlich Menschlich Geschlecht heist. Denn so heist alles
 Fleisch alle Menschen nach dem Fall Gen. 6. v. 12. 13. Alles
 Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden / Alles Flei:
 sches Ende ist für mich kommen. Deut. 5. v. 26. Denn was
 ist alles Fleisch, Hiob. 34. v. 15. Alles Fleisch würde mit
 einander vergehen und der Mensch würde wieder zu Aschen
 werden / Pl. 56. v. 5. Was sol mir Fleisch thun. Pl. 65. v. 3.
 Du erhörst Gebet / darumb kompt alles Fleisch zu dir. Pl. 78.
 v. 40. Er gedachte / daß sie Fleisch sind / ein Wind der dahin
 fährt und nicht wiedertkomt / Pl. 145. v. 2). Alles Fleisch

lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich. Esa. 49. v. 26.
 Alles Fleisch soll erfahren/ daß Ich bin der Herr dein Heyland
 und dein Erlöser/ der mächtige in Jacob/ Cap 66. v. 16. Der
 Herr wird alles Fleisch richten. Jer. 25. v. 31. Der Herr wil mit
 allem Fleisch Gericht halten. Ez. 20. 48. Und alles Fleisch soll
 sehen/ c. 12/4. Mein Schwerd wird aus der Scheide fahren ü-
 ber alles Fl. isch/ und alles Fleisch soll erfahren. Zach. 2. 13.
 Alles Fleisch sey stille für dem Herrn/ Matt. 24. 22. Marc.
 13. v. 20. Wo diese Tage nicht würden verkürzet/ so würde
 kein Fleisch selig *wān cūß* Lutherus kein Mensch/ Luc. 3. 6.
 Alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen. Rom. 3. v. 20.
 Das kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor Ihm gerecht
 seyn mag Ist also alles Fleisch/alle Menschen. Dem-
 selben wird beygefüget alle seine Güte/ Col. chasdo. Die
 70 Aufleger setzen *wān dōßa arbāw*, welche auch der Apo-
 stel Petrus behalten/ da er diese Worte angezogen in seiner 1.
 Epist. 1. v. 24. Da es der Herr Lutherus gegeben/ alle Herr-
 licheit der Menschen. Alhie aber bey dem Propheten Esaia
 setzet er: Alle seine Güte. Was der Mensch von natürlichen
 oder äußerlichen Gütern hat und vermag/ als Scharffsinnig-
 keit/ Embßigkeit/ kluge Wachsamkeit/ Schönheit/ Stärke/
 Gesundheit/ Reichthumb/ Macht/ Ehre/ Ansehen/ Würde/
 Freundschaft/ so ferne es ausser dem Gnadenstand beirachtet
 wird. Chesed heisset Gütekeit/ Holdseligkeit/ Gutthätigkeit/
 Freundlichkeit/ Dankbarkeit und Leutseligkeit. Ist hier alles
 weßwegen die Menschen stolsiren/ prangen und sich heßfür
 thun möchten/ alles/ weßwegen der Mensch in der Welt möch-
 te geehret und geliebet/ gefürchtet und hochgehalten werden/
 alles was gutes von dem Menschen möchte gehoffet werden als
 les weßwegen Er uns mächtig/ schrecklich/ grausam möchte
 scheinen. Ferner spricht Gott zum Propheten/ das Volk
 ist das Hey. Das Wort Am, welches hie steht/ heisset gemei-
 nlich

niglich eine Versammlung der Menschen/ wird aber auch von
 andern Dingen gebraucht/ als von den Heuschrecken/ bey dem
 Propheten Joel am 2. v. 2. Wie es im 25. v. erkläret wird.
 Von den Ameisen/ im Proverb. 30 v. 25. Von Caninichen
 im 26. vers. Von den Thieren des Feldes/ Esa. 43. v. 20. 21.
 Aber alhie heisset Menschen/ die beschrieben werden in den
 nachfolgenden versiculn unsers Leichen: Textes. Und obs-
 schon schinet/ weil der Prophet nach dencklich redet Haam, als
 ob ein besonder Volk gemeinet werde/ so kan doch das ganze
 grosse Menschen-Volk/ das gegen Morgen/ gegen Abend/
 gegen Mittag und Mitternacht die Welt besizet/ daß so mäch-
 tig/ grausam/ herzlich scheinet/ verstanden werden. Haam
 das Volk/ das sich wie die Berge in der Welt erhöhet/ das
 Volk das nicht ans Ewige und Unvergängliche gedacht; son-
 dern Fleisch für sein Trost und Troß gehalten/ das Volk das
 in der Welt so trefflich geblühet/ so mächtig sich heßfür gethan/
 so gewaltige Küftung gehabt/ und erschrecklich anzusehen ge-
 weilt. Wiewol auch in diesem Wort Haam mag können ver-
 standen werden ein g wisses Volk/ da der Geist Gottes von
 der allgemeinen Beschreibung des Fleisches/ zu einem gewissen
 Volk sich wendet und gleichsam herab läßt/ nemlich zu den
 Juden/ die Ihnen etwas mehr als andere eingebildet/ und deß-
 wegen vom Propheten sonderlich zuerinnern gewesen. II So
 wird auch wol nicht etwas anders durch alles Fleisch im 6. vers.
 alhier verstanden werden können/ als was auch im nächst vor-
 hergehenden 5. vers. angedeutet wird/ da die Stimme des Pres-
 digers in der Wüsten anzeigt/ die Herzlichkeit des Herrn soll
 offnbahret werden/ und alles Fleisch miteinander wird sehen/
 daß des Herrn Mund redet. Unter welchen Er die Juden
 und die geistliche Israeliten als sein Volk heisset trösten/ im 1.
 vers. Da werden ja nicht die Chaldeer allein/ oder auch die
 Levitischen Ceremonien verstanden/ sondern die Men-
 schen.

*In Nemine
 Haam potest
 esse designa-
 tiō totius
 universitatis
 carnis ad
 partem, seu
 certum po-
 pulum uni-
 versitatis.*

*Videatur
 Pa. nini
 Mercum in
 Thesuro
 linguae fan-
 da in b. l.*

schen. Der Zweck zum III. gibts auch/daß Er von dem elen-
den/gebrechlichen Menschen rede. Denn unser Leichen-Text
zielet dahin die Menschen Erstlich zur Buße in sich zuführen/
ehe sie durch Offenbarung der Herzlichkeit Gottes auf Gott
und den Messiam geführt werden. Zu diesem Zweck gehören
nicht nur Chaldeer, sondern alle Menschen. Zum IV. ge-
höret dahin die Auflegung/ die auch S. Petrus behalten/ und
bereit angeführt worden/ da ist *אנו ואנשי* und *אנשי* alles
Fleisch und alle Menschen eins. Zum V. hat Er nach diesen
Text wolgefaßt und aufgelegt in seinem Büchlein am 14.
v. 18. 19. Alles Fleisch verschleußt wie ein Kleid/ denn es ist der
alte Bund/ du mußt sterben. Gleich wie die grünen Blätter
auf einen schönen Baum etliche abfallen/ etliche wiederwachs-
sen/ also gehets mit den Leuten auch/ etliche sterben/ etliche wer-
den geböhren. Zum VI. Was der Heilige Geist iz durch
Esaia gemeldet/ das hat Er auch durch David im 90. Ps.
v. 7. geoffenbahret/ da Er von der Vergänglichkeith aller Men-
schen redet: Du lässest sie dahin fahren wie ein Gras/
daß doch bald welck wird. Daß da frühe blühet und
bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird/
und verdorret. Und im 103. Ps. v. 15. spricht Er. Ein
Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ Er blühet wie
eine Blume auf dem Felde/ wenn der Wind darüber
gehet/ so ist sie nimmer da, und Ihre Stätte kennet sie
nicht mehr/ die Gnade aber des HErrn wehret voll
Ewigkeit zu Ewigkeit. Hiob stimmt auch mit überein
in seinem Büchlein am 14. Cap. v. 1. 2. Der Mensch vom
Weibe geböhren/ lebet kurze Zeit/ und ist vol Un-
ruhe/ gehet auf wie eine Blume/ und fället abe/ sleucht
wie ein Schatten und bleibet nicht. Ist also aufge-
macht/daß durch alles Fleisch alle Menschen verstanden wer-
den. Was ist denn zum II. das prædicatum, was hat der
heilige

heilige Geist Esaia von allen Menschen befohlen zu predigen?
Er hätte sagen können/ alle Menschen sind nunmehr Fleisch/
und alle seine Güte und Herzlichkeit ist wie die Güte und Her-
zigkeit des Fleisches/wäre gar bald zu finden gewesen/ wohin der
HErr gezielet. Diemeil aber die Menschliche Schwachheit
und Gebrechlichkeit sich dergestalt unter Ihre Scheinherzigkeit
pflegt zu verstecken/ daß sie nicht allezeit mag gnugsam in acht
und wahrgenommen werden/ in dem sie sich mit fürspiegelung
grosser Macht/ Güter/ Ehre und Ansehen sehr prächtig her-
für thut/ als hat der HErr den Menschen anders beschrieben/
und gesagt: Er/ sampt aller seiner Güte sey Chazir und Ce-
ziz halladeh, Hew und eine Blume auf dem Felde/ welches
verdorret und abfallet/ wenn der Geist des HErrn darcin blä-
set. Es stehet zwar der HErr/ der seine Stimme erschallen
lassen hic auff Erden/ auf des Menschen Gleichheit mit dem
Gras/ doch müssen wir Insonderheit beobachten/ in welchem
Stück die Gleichheit hic zufassen/ und wohin der HErr sein
Absehen Insonderheit gehabt/ dann der Mensch in vielen Stüs-
cken mit dem Gras verglichen werden kan/ dahin aber der Herz
eigentlich in unserm Leichen-Text sein Absehen nicht gehabt.
Nicht hat der HErr sein Absehen Erstlich auf den Ersten Ur-
sprung/ darin der Mensch dem Gras kan verglichen werden/
daß der Mensch wie das Gras durch die Allmächtige Stim-
me des lebendigen Gottes sey geschaffen worden/ und gleich wie
Er noch mache/ daß das Gras wachse/ Hiob 38. Also ist Er
der annoch die Menschen formiret und bildet in Mutter-
Leibe/ von dem Sie Leib und Seel/ alle Glieder und Kräfte
des Gemüthes haben/ denn in Ihm leben/ weben und sind wir/
in der Apostel Geschicht 17. Und wie Er das Gras auff dem
Felde kleidet/ so heget und versorget Er auch die Menschen/
davon der Sohne Gottes die lieb- und trostreiche Predigt bey
den Evangelisten Matth. 10. Cap. gehalten. Zum Andern hat
der

der Herr nicht eben sein Abscheu auf die Materi, daraus beyde von Gott erschaffen und gemacht werden / In welchem Stück unter Ihnen auch eine Vergleichung kan angestellt werden / das gleich wie Er durch seinen kräftigen Befehl / so Er an der Erden lassen abgehen / mit folgenden Worten: **La** lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / das sich besame / Genes. 1. das Gras herfürgebrachte / denn die Erde solchen Befehl in gewisser Masse angenommen / und mit grosser Menge das Gras hervorgegeben / wie Moses spricht: Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut / das sich besamet. Gleichermassen ist auch der Mensch aus der Erden gebildet und erschaffen / wie zu lesen Gen. 2. **G**ott der Herr machte den Menschen aus einem Erden-Kloß / und blies ihm einen lebendigen Odem in seine Naß. Dessen uns auch Sprach erinnert im 40. Capittel / da Er die Erde unser aller Mutter heist / nicht alleine weil sie uns als eine Mutter traget / ernähret / versorget / und wenn wir sterben / in ihren Schoß wieder aufnimmt und verwahret; Sondern auch weil wir von ihr den ersten Ursprung haben / und aus ihr gemacht worden sind. Zum Dritten / hat der Herr nicht eben sein Abscheu auf das Zunehmen und Wachsthum / in welchem Stück der Mensch sonst füglich auch mit dem Gras kan verglichen werden. Gleichermassen wie das Gras / wenn es anfangs aus der Erden herfür bricht / gar klein und gering ist / darnach aber jemehr und mehr erwachset und zunimt / bis es in seiner Masse zur Vollkommenheit gereicht wie solches unser Herrland selbst Marc. 4. andeutet / wenn Er sagt. Die Erde bringet zum ersten das Gras / darnach die Ähren / darnach den vollen Weizen in den Ähren. Also ist es auch mit dem Menschen bewandt / der Anfangs zart und klein ist / nachmahlet aber / wann er gepfleget und gewartet worden / durch Gottes Segen mehr und mehr zunimt. Die Kindheit verwachset in die Jugend /

Jugend / die blühende Jugend erstreckt sich in das männliche Alter / in welchem der Mensch die Masse seines vollkommenen Alters und Kräfte erlanget. Welches auch nicht nur an des Menschen Leibe / Gestalt / Statur und Grösse zu ersehen / sondern auch an den Gaben des Gemüthes / die durch embsige Unterweisung ihr Wachsthum und Zunehmen hat / so wohl in Geistlicher als Weltlicher Weisheit / Geschicklichkeit und Erfahrung / daß es wie eine liebeiche Blume ihren holdseligen Geruch zur Erquickung des Menschlichen Lebens von sich giebt. Der heilige Hiob hat hierauf seine Gedanken gerichtet / wenn er am 14. Capittel sagt: Der Mensch geht auf wie eine Blume. Gleichermassen auch Sprach in seinem Büchlein am 40. Capittel / wenn er spricht: Gehorcht mir ihr heiligen Kinder / und wachset wie die Rosen an den Büchlein gepflanzt / und gebet süßen Geruch von euch / wie Weiden / blühet wie eine Lilie / und riechet wohl. Der Sohn Gottes hat nach seiner Menschlichen Natur sich selbst daher eine Blume und Rose nennen wollen / Cant. 2. wo selbst er spricht: Ich bin die Blume zu Saron / und eine Rose im Thal. Wie dann auch der Evangelist Lucas von ihm meldet / daß er gewachsen und stark worden im Geist / und zugenommen an Weisheit / Alter und Gnade bey Gott und Menschen. Zum Vierten hat der Herr nicht eben sein Abscheu auf die mannigfaltige Art / Gattung und Eigenschaften der Blumen / in welchem Stück sie auch können mit dem Menschen verglichen werden. Denn gleich wie die Blumen in unterschiedener Form sich Präsentiren / mancherley ist ihre Grösse / mancherley ihre Gestalt / da eine jede Gattung gleichsam mit einem sonderbahrem Kleide von der Göttlichen Weisheit geschmückt worden / mancherley sind ihre Farben / mancherley ihr Geruch / mancherley ihre Krafft und Wirkung / da je eine

D

den

den andern an Tugenden übertriff/dem Menschlichen Geschlechte zu nutzen. Gleichermassen findet sich unter dem Menschen eine grosse Varietät und Unterscheid ihrer Zustände/mancherley ist ihre Würde/dieweil etliche hoch/andere gering/andere mittelmässigen Standes seyn/mancherley ist die Form und Gestalt des Leibes/das fast je eines Menschen Angesicht anders beschaffen als das ander/durch welches er von demselben unterschieden wird. Mancherley sind die Gaben des Gewühtes/denn einer mit scharffsinniger Klugheit begabet/der ander aber träg / langsam / stumpf und fast zu allen Sachen untüchtig.. Mancherley sind die Zuneigung des Gemühtes/daher die grosse menge der mancherley Wissenschaften/Künsten und Handwercke entstanden. Zum fünften hat der Herr auch nicht eben sein Abschen auff die Liebligkeit der Blumen / darinnen sie auch mit dem Menschlichen

Leben gar arug können verglichen werden. Denn gleich wie der liebliche Anblick der schönen und mancherley Blumen das Menschliche Herz erfreuet/so gar das auch vor Jahren/der Wehrt und Preis einzel Blumen zu tausenden und mehr Gulden gestiegen/wie davon die Niederländischen Historien melden / endlich aber als eine Blum-Ehoreheit erkandt und ausgeschlagen. Gleichermassen wenn das Menschliche Leben

Sibouti, fa. derati Belgii lib. 3. cap. 9. p. 218. Ante annos non ita multos (maxime anno 1635.) Tulipomania hanc secus atq. epidemicum quod morbus omni ordine homines; ipsos cerdones & textores quos per has provincias occupaverat. atq. in variis urbibus constituta erant quodam caupona veluti mercatoria bursa, in quas conveniebant levida huius infania mystica floremq. anno demum subsequenti nasciturum, aut tuberculum bulbo adnasciturum; ratione etiam ponderis habitas ingenti precio vendebant. uno bulbo elegantiorum florum duobus aut tribus florenorum millibus aestimari solito: Cumq. multi ingentes jam spe possiderent divitias, und forte aut altero ex hoc veterano expergesciente, deripente admodum hac summi mercatura frigere cepit. quia jam spoponderant sibi a diurno labore ferias argente ventre ad pensum redire coacti sunt.

nach seinen mancherley Standen/Amptern/Wissenschaften/Künsten und Geschäften betrachtet wird/geben sie eine sonderbare Freude und Liebligkeit / das also die Menschen/wie das grüne Gras in dem Auen/und die vielfärbigen Blumen/einen lieblichen Anblick von sich geben. und dem Menschlichem Gemühte ein erfreuliches Spectacul werden. Sondern es hat zum Sechsten der Herr / der seine Stimme zu den Ohren des

Propheten erschallen lassen / hie sein Abschen eigentlich und sündlich auff die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Menschlichen Lebens / welches wie das grüne Gras und die schönen Blumen verwelken/verdorren/dahinfallen und verderben muß: Alles Fleisch ist Heu/spricht die Göttliche Stimme/und alle seine Güte/wie eine Blume auff dem Felde/das Heu verdorret/die Blume verwelket. Da dann die ansprechende Göttliche Stimme uns für Augen stellt/

Theils die Gewisheit der hinfälligen Vergänglichkeit/Chazir, welches Lutherus hie Heu/ im 90. und 103 Psalm. Gras verdolmetset hat, und für eins gebraucht wird / wie auch die Blumen des Feldes seyn unsehlbahr vergänglich/hinfällig / dem verwelken und verdorren unterworfen. Aruit herba, cecidit flos, lautet nach art der Ebreischen Sprache / es ist so gewis als wenn es schon geschehen wäre. Also ist auch der Hinfall und das Sterben dem Menschen unentscheidlich und unvermeidlich zu gewarten/und so wenig eine Blume seiner Vergänglichkeit entgehen mag / so wenig vermag auch der sonst blühende Mensch dem Tode entgehen/er muß sich dertelben Ordnung unterwerffen/er muß sich in die Verweßlichkeit ergeben. Denn gleich wie Paulus sagt/Rom. 5. v. 12. Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt/und der Todt durch die Sünde/und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen/dieweil sie alle gesündigt haben/und im folgenden 6. Capittel v. 23. spricht er: Der Todt ist der Sünden Gold / und zum Hebr. 9. v. 37. Dem Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben. Augustinus hat über den 103. Psalm. die Ehnlichkeit des sterblichen Menschen/mit der hinfälligen Blumen gar wohl aufgeführt/seine Worte lauten: Totus splendor generis humani, honores, potestates, divitiæ, typi, minæ, tumores, flos cœni est: Floret illa domus, & magna domus: Floret illa familia, & quam multis annis floret. At quam multis annis vivunt? multi anni tibi, breve tempus DEO, DEUS non sic numerat, quomodo numeras. In compara-

I.

Plurima SS.
Patrum di.
Ba habet
Del. Rio in
Adag. Sacr.
part. 1. A.
dag. 765. p.
333.

tione longorum & longè viventium seculorum omnis flos cujusq; domus, est qvomodo flos agri, vix est annua, omnis pulchritudo anni. Qvique ibi viget, qvique ibi candet, qvique ibi pulchrum est, non perennat, imò per totum annum duci non potest. Qvam exiguo tempore transeunt flores, & hoc est pulchrum in herbis, hoc qvòd valde pulchrum est, citò cadit. Aller Adel/ Glanz des Mensch. Geschlechts/ Ehre/ Gewalt/ Reichthum/ Hoheit/ Schrecken/ Ansehen ist eine Blume des Grasses/ jenes Haus blühet und wird groß/ jenes Geschlecht floriret / und erstreckt sich ihr blühender Glanz auff viel Jahr: Aber wie lang wehret das Leben / düncket dir solches viel Jahre zu seyn/ **W**Du dem HErrn ist es nur eine kurze Zeit/ **W**Du zehlet die Zeit nicht wie du. Wann wir auch die lange Zeiten und viele Jahren eines blühenden Hauses uns vorstellen/müssen wirs doch vergleichen mit ein r Blumen auff dem Felde/ deren Schönheit fast nicht ein Jahr wehren kan. Was daselbst grünet/ was daselbst lieblich/ was daselbst schön und glänzend ist / dauret nicht/ ja mag auff kein Jahr erhalten werden/ wie bald vergehen die Blumen/ und das/ welches das schönste unter ihnen ist/ fällt geschwinde dahin.

II.

Theils deutet die Götliche Stimme an auff derer Ungewißheit. Gewiß ist es/ daß das Gras verdorret/ die Blume verwelcket / je nach dem die Witterung einfällt. Also ist es auch gewiß/ daß der Mensch dahinfahren und sterben muß/ aber wenn und zu welcher Zeit/ ist ungewiß. Es kan nach Gottes Verhängniß Urplötzlich etwas eintreffen/ der Mensch der ihm noch lange Rechnung hinaus gemacht/ muß davon. Es ist kein gewiß Alter bestimmt/ darinn der Mensch bestehen muß/ wenn er sterben sol. Dieses Todtes Ungewißheit prediget von sorgfältiger Wachsamkeit. Gregorius I. 4. Moral. **A**d hoc Conditor noster latere nos voluit finem nostrum

strum & nostræ mortis esse incognitum, ut dum semper ignoratur, semper proximus esse credatur, & tanto quisquis sit ferventior in operatione, quanto & incertior est de vocatione, ut dum incerti sumus, quando moriamur, semper ad mortem parati debeamus venire. Darumb hat der Schöpffer unser Lebens Ende uns wollen verhehlen und die Zeit unsers Todes lassen verborgen seyn/ auff daß weil wirs nicht wissen/ allezeit glauben/ daß sie jetzt vorhanden seyn/ und daß jeder/ man desto eifriger seyn in guten Wercken/ je mehr er ungewiß ist wenn er abgefodert werden sol/ und weil wir ungewiß seyn wenn wir sterben sollen / daß wir uns allezeit zum Tode gerüstet haben.

Theils dero Ungleichheit. Das Gras verwelcket nicht alles zu gleicher Zeit. Es stehet eine Blume länger als die andere/ eine Blume hat eher verblühet als die andere. Also ist es auch mit dem Menschen einer kompt kaum ans Tagelicht/ er wird widerum in die Finsterniß des Todes gerissen/ eiliche verdorren ehe sie auffgangen/ und ist der Tode nicht allein durch alle Menschen/ sondern auch durch alles Alter der Menschen gedungen. Der größte Theil der Menschen fällt dahin in der Kindheit/ andere in der Jugend/ andere im Männlichen Alter / der wenigste Theil reicht zum hohen Alter hinaus.

III.

Theils dero Gemeinschaft. Es ist nicht nur gewiß/ daß das Gras verdorret/ daß die Blume verwelcket / sondern auch gemein und durchgehend/ es muß die schöne Anemona, die in ihrem Schmuck über aus herrlich und prächtig stehet/ eben so wohl dahin/ als ein geringes Blümlein. Kein Blum ist so edel/ schön/ farbig/ vielblättrig/ wolriechend/ liebreich und anmutig / die nicht müsse abfallen oder abgebrochen werden. So ist es auch mit dem Menschen/ es ist allgemein und durchgehend/ daß er muß sein zierlich Leben lassen/ so wol trifft es den

IV.

D iij

der

der Kron und Scepter trägt/ als der Pflug und Gabel in Händen hat / oder wie Syrach sagt in seinem Büchlein am 40. c. der Tod findet sich so wol bey dem/der im hohen Ehren steht/als bey dem geringsten auff Erden / so wol bey dem der Scepten und Kron trägt/als bey dem der einen groben Kittel an hat.

V.

Theils dero Vorboten. Das Gras gehet nicht alles gehling zu grunde/das es verderbet/zutreten und zu nichte gemacht wird/eiliches stehet eine Zeitlang schön grün da/ blühet lieblich und anmutig/darnach fängt es an zu sincken/die Farbe zu endern/ die Blätter zu verlihren/ oder doch zu verwelken/zu verdorren/zusammen zu rumpffen/bis es gar mit ihm aus ist. Eben dergleichen findet sich auch bey dem Menschen/ die grünen eine Zeitlang gar herrlich/kommen sie auff's Alter hinauff/so fangen sie an die Farbe zu verlihren/werden bleich gelb/sie fangen an das Haupt zu sincken und gebückt einherzugehen / sie verlieren das vollständig Angesicht/die Haut wird runzlig/bis es endlich gar zu hauffen fällt. Es stehet off eine schöne Blume da/die sich außbreitet auff's lieblichste/pranget daher auff's herrlichste/es kömpt aber ein Würmlein an sie das fängt an zu nagen/das die Blume ihre Krafft und Farbe verlihet/bis sie endlich umbfällt. Dem Menschen geht es auch also/der Todt schicket off/wann er in der schönsten Farb und besten Gestalt stehet/das Würmlein der Krankheit an ihm/das naget immerfort/ enziehet ihm alle Safft/verzehret alle Krafft/bis er gar fället. So geht es auch mit den Gaben des Gemühtes/ Verstandes und Scharffsinnigkeit / welche zwar eine Zeitlang in den jungen Jahren ihre Blüthe haben / sonnt das Alter herbey / so nimbt alles ab/die Fertigkeit des Ingenii vergehet/das Gedächtnis wird schwach/die Scharffsinnigkeit des Verstandes verleuret sich / endlich folgen kindische Zufälle. Gleichermässigen Veränderung sind auch die äußerlichen Sinnen

Sinnen der Menschen unterworfen/welche allgemach abnehmen und dahinsinken. Die äußerliche Zufälle des Menschen/ als hohe Ehre / grosses Ansehen / Güter und Reichthumb / sind alle ein schwaches Graslein/so bald verwelket/wie bald kan die höchste Ehre in die tiefste Verachtung / das größte Glück in unglückselige Elend / das größte Reichthumb in dürfftige Armuth/die höchste Gewalt in die niedrigste Ohnmacht geseket und hingerissen werden/davon die Exempel in aller Welt zeugnüs geben.

VL

Theils dero Ungestaltsamkeit / und darauff folgende Unanmühtigkeit. An dürrern Gras hat der Mensch schlechte Freude / es wird den Thieren zur Speise vorgeworffen. So ist es auch mit verwelkten Blumen/die man zuvor an die Nase gehalten und gerochen / die man auff die Tische gestreuet/in schönen Grausen an das Fenster gestellt hinter das Ohr gesteckt/in Kränze gebunden/und damit gepranget/ja umb guten Geruchs willen im bosen gelegt/ mit deren Liebligkeit und anmühtiger Schönheit man sich belüstiget / die Augen und alle Sinnen erquicket die wirfft man hin und siehet sie nicht mehr an. Das geschicht dem Menschen auch/denn wenn er gestorben / haben die Menschen am todten Leichnam keine Freude/er wird den Würmen zur Speise. Die man zuvor in Ehren gehalten/wehrt und hoch geschäket/ geküßet / geachtet / geliebet als ein Augen-Lust / an dessen liebliche Gestalt/schöne Geberden/ Sinnreichen Verstand / holdselige Worte man sich nicht hat sättigen können / die man für des Hauses Bierde geachtet/in Schoß getragen/mit denen man gepranget/die werden verhället/vergraben / das man ihrer nicht mehr ansichtig werden kan/man scheuet sich für denselben. Ja nicht allein erenget sich bey dem Absterben des Menschen/sondern auch bey seinen Lebzeiten/wann er anfähet zu sterben / da die Kräfte des Gemühts sich allgemach verlihren/und die vorige

vorige Dienste nicht mehr können geleistet werden/ so lange der Mensch in seinen Geschäften als eine Blume/ einen lieblichen Geruch von sich giebet/so sichtet mans mit Freuden an/ allein beginnen die Gaben des Gemüthes zu verwelcken/ so gönnen sie ihm das aufdorren je eher/ je lieber/über deren Blüte des Gemüthes und liebliche Gaben man sich zuvor verwundert/ und beschwegen hochgeschähet und geehret/ lässet man/ wann sie ansahen zuverwelcken/ gehen und liegen/ wo sie können und wollen. Der Gaben Gottes/des anmühtigen nützlichen Geruches/ der vorigen Lieblichkeit und Diensten gedencket man nicht weiter. Dis sind der Welt alte Sitten/ und werden auch so bleiben biß ans Ende. Ein gläubiger Christ hat benzeiten mit Elia sich drauff gefast zumachen: Ich bin nicht besser denn alle meine Väter / 1. Reg. 19. v. 5.

Die Welt vergisset unser bald/

Sei Jung oder Alt

Auch unser Ehren mannigfalt.

Der wolberedte Kirchen-Lehrer Hieronymus hat dieses/ wie Er gewohnt/ mit nachdencklicher Rede außgeführt/ Epist. 139. ad Cypr. Sicuti manē virens herba & lūis floribus vernans delectat oculos contemplantium paulatimq; inarescens, amittit pulchritudinem & in fœnum quod conterendum est, vertitur; Ita omnis species hominum vernat in parvulis, floret in juvenibus, viret in perfectæ ætatis hominibus, & repente cadit in senib⁹, dum nescit incanescit caput, rugatur facies, cutis prius extenta contrahitur, ut extremo fine vix moveri queat, ita ut non cognoscatur quis prior fuerit, sed penē in alium commutatur. Gleich wie das Gras/des morgens lieblich grünet un in seinen Blumen anmühtig daher blühet/ belustiget die Augen der Anschauer/ allgemach aber anfänget zuverwelcken/ verlieret seine Schönheit/ und wird ins Hew/ das verireiten

wird/

wird/ verwandelt. Also ist es mit dem Menschen bewandt/ der grünet in der Kindheit/ blühet in der Jugend/ bekompt seine wolriechende Krafft im Männlichem Alter/ geschwinde aber/ che Er sich verstehet und noch nicht weiß/ wird das Haupt weiß/das Angesicht voll Runzeln/ die Haut die zuvor röthlich/ schön und glat/schrumpffet zusammen/erstarret und verhärset/ daß sie lechlich kaum bewegt werden kan; Also daß man nicht erkennen kan/ wer Er vorhin gewesen/ sondern fast in einen andern verwandelt worden. Die schönsten Blumen verwelcken nicht allein/ sondern werden offtimahls schimlich/ faul und geben ein heßlich und greßlich Geruch von sich/ also ist es mit den todten Menschen auch bewandt/ umb dessen Heßligkeit und Gräßlichkeit willen Er nicht mehr unter die Lebendigen kan geduldet werden/ dann wo die Seele gewichen/ da ist der Menschliche Leib erstarret/erkaltet/ganz und gar verstelltet/ die Augen/wo sie nicht fleißig zgedrucket werden/ stehen still und verdunkelt mit einem grausahmen Anblick/die Ohren sind verschlossen/ die Zunge ist gelähmet/ die Füße und Hände ragen/ die im Leibe übrige Feuchtigkeit fängt an zu modern/zu faulen/ zu stinken/ das Fleisch läufft an und verfaulet/ die Unreinigkeit in dem Eingeweide thut mit grossen Abscheuen sich je länger und mehr herfür.

Theils dero Gefährlichkeit. Viele Kräuter wann sie verdorben sind/haben nicht allein ihren lieblichen Geruch/un nutzbare Krafft verlohren/ sondern ziehen in ihrer Fäulung einen Gifft an sich/ so dem Menschen und Vieh schädlich. Der todte Leichnamb des Menschen prediget gleichsam auch von grosser Gefährlichkeit und sagt: o bey mir ist nicht alles/ ich habe das wenigste in mir/ ich habe nur das Hütlein/das baufällig und vergänglich wesen/ das ewige und unvergängliche/den Inwohner des Hütleins muß man anderswo suchen. Da ist grosse Gefahr/daß derselbe nicht in eine böse Herberg/in den

E

Ort

Ort der Obaal kommen send. Da ist grosse Sorgfalt/ vons
nöhten / daß man sich zuvor wol verwahre und versichre
des Orts/dahin die Seele gelangen sol/che man in den Todt
versällt.

VIII.

Theils dero Ursprung. Der Geist des HErrn ist die
Ursach/daß das Gras verdorret / die Blume verwelcket/ eben
derselbe Geist ist auch der / welcher allen Menschen Zeit des
Sterbens setzet. Der Geist des HErrn bläset darein/spricht
der Prophet: Wer ist der Geist des HErrn? Einige Auf-
leger verstehen hie durch den Geist einen Wind. Allein dem
schlecht einfließenden Buchstäblichen Verstand nach/mag hie
nichts anders verstanden werden/als der H. Geist. Denn das
Wort klar und rund dar stehet/welches ob es wol in einem an-
dern Verstand könnte auch vom Winde verstanden werden/so
ist doch dieses der gemeinste/und gleich bey Fürbringung der
Worte herfürleuchtende Verstand / daß es den H. Geist be-
deute. So ist es auch dem Werck selbstem gemäß / denn das
Blasen des Windes nicht eben die Ursach ist / daß das Gras
verdorret / die Blume verwelcket. Es ist auch auff seinen der
Menschen solch Werck also bewand/daß es durch Blasen des
Windes nicht kan verrichtet werden. Das Leben der Men-
schen ist in der Hand des HErrn / der kan es durch seinen
Allmächtigen Geist geben und nehmen/wie und wann Er wil.
Und diß hat dieser lebendigmachende Geist von Anbeginn her
gewircket. Hiob 33.v.4. Der Geist Gottes hat mich ge-
macht/und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben
gegeben / Psalm. 33. v. 6. Der Himmel ist durchs Wort des
HErrn gemacht/und alle seine Heer durch den Geist seines
Mundes/ Esa. 40 v. 13. Wer unterrichtet den Geist des HErrn/
und welcher Rathgeber unterweist Ihn / cap. 48.v.16. Nun
sendet mich der HErr HErr und sein Geist / Psalm. 104 v.
29. 30. Dunimst weg ihren Odem/so vergehen sie/und wer-
den

*Musculus &
Sanctius h. l.
Ventum in-
terpretatur.*

*Conferatur
Ioca Gen. 1.
v. 2. Ps. 139.
v. 7. Esa. 57. v. 6.
16. Sap. 12.
v. 1.
Consentit
Calvinus
h. l.*

den wieder zu Staub. Duldest aus deinen Odem/so werden
sie geschaffen/und verneurest die Gestalt der Erden.

Wie wirket dann der Geist des HErrn? Mit Blasen.
Er bläset darein. Ist ein Anzeig grosser Menschlicher Ge-
brechlichkeit/daß sie durch das Blasen des Geistes Gottes das
hin fallen. Es sagt der Prophet nicht: Der Geist Gottes
lässet Feuer vom Himmel fallen/ oder schickt die Sünd-Fluth/
oder den Würg-Engel / oder grausahme Pestilenz/ oder sein
Kriegs-Heer/so verderben die Menschen und vergehen. Son-
dern es bläset der Geist Gottes darein/ein Lüfftlein von dan-
nen kan dem Menschen das garaus bringen. Sind demnach
die Blumen und das Gras auff dem Felde ein Spiegel der
Menschlichen Vergänglichkeit und hinfalligen Sterblichkeit;
derowegen so oft wir zur Frühlingszeit die Blumen und das
Gras ansehen/wie lieblich sie auffgehen/wachsen und blühen/
bald aber verwelcken und hinfallen/sollen wir aus solchem An-
blick lernen alles Menschliche / und was zu dieser Zeit gehö-
ret / gleich dagegen zu halten / und bey uns unfehlbahr zu
schliessen: Gleiche Bewandniß hat es mit deinem Leben/Ge-
sundheit/Leibes und Gemühtes Gaben/deine Würde/Ansehn/
Güter und Reichthumb/sie sind nur wie diese Blumen / die
zwar blühen/bald aber verwelcken und vergehen. Denn alles
Irdisches ist unbeständig / vergänglich und flüchtig. Wer
also die Blume ansiehet / hat des Geistes Gottes Meinung
wohl ergriffen / warumb sie uns für Augen gestellet worden.
Dieses Anschauen der Blumen prediget uns von wahrer
Christlicher Demuth gegen Gott / der ein unendliches/All-
mächtiges/standhaftes und unveränderliches Ewiges Wesen
ist. Wir aber hingegen vergänglich / hinfällig / unbeständig/
nichtig / und Elend / und alles was wir haben beydes die Ga-
ben des Leibes und Gemühtes sind nicht allein ein frembdes
Gut/sondern auch vergänglich und ungewiß / darauf niemand

sich zuverlassen/viel weniger zu stolsieren hat. Augustinus da
 naturā & gratiā. Sive divitiis flores,& morum nobilita-
 te te jactas, & exultas de patriā & pulchritudine corpo-
 ris, & honoribus, qvi tibi ab hominibus exhibentur,
 respice te ipsam qvi mortalis es, & qvia terra es, & in ter-
 ram ibis. Circumspice eos, qvi ante te similibus ful-
 sere splendoribus, ubi sunt, qvos ambiebant civium
 potentatus? ubi insuperabiles Imperatores? ubi sunt
 qvi conventus disponebant & festa? ubi Eqvorum
 splendidi investores? Ubi nunc vestes & ornamenta
 peregrina? Ubi servorum turba? Ubi jocus & late-
 tia? Ubi Exercituum duces? Ubi satrapæ? tyranni?
 Non omnia pulvis? Non omnia favilla? Nonne in
 paucis ossibus eorum Vitz patet memoria? Respice
 eorum sepulchra & Vide, qvis servus, & qvis Dominus,
 qvis dives, qvis pauper? Discerne, si potes, Vincitum à
 Rege, fortem à debili, pulcrum à deformi. Vide,
 si est aliqvod in eo signum jactantia suā? Memor i-
 taq; natura, non extollaris aliqvando, memor autem
 eris si te ipsum respexeris: Der du prangest von deinem
 Reichthumb/Adel/geschlecht/Schönheit des Leibes und Ehre/
 welche dir von Menschen erzeiget/schaue dich selbst an / daß du
 eine sterbliche Erde bist / und in die Erde gehen werdest.
 Schaue umb dich/die gleicher massen mit grossem Glantz ge-
 blühet haben/wo sind die/die auff prächtige Kossen daher ge-
 ritten / und nach grosser Gewalt gestrebet / wo sind die un-
 derwindliche Käyser/wo sind/die grosse Reichs-Lage anstelle-
 ten und Feste verordneten / wo sind die welche mit grossen
 Karossen und Reüssigen Zeug gepranget? wo sind die prächtige
 Kleider und frembder Schmuck? wo ist die Menge der Dra-
 banten/Diener und Aufwärter blieben? wo ist ihr Scherz
 und Lustspiel übrig? wo sind die grossen Kriegs-Generalen?

wo sind die grossen Landes-Herren und Gewaltigen? Stum
 sind sie alle Staub und Asche. Wie in wenigen Geheimen ist
 das Gedächtnuß ihres Lebens bekandt? Beschau ihre Grä-
 ber/und siehe zu/wer Knecht oder Herr/wer Reich/wer Arm.
 Unterscheide/so du kanst/den Gefangenen von dem Könige/
 den Starcken von dem Schwachen/den Schönen von dem
 Ungestaten. Siehe zu/ob noch ein Zeichen ihres Ruhms
 bey ihnen zu finden. Gedencke an deine Natur damit du dich
 nicht erhebest. Also aber wirstu daran gedenden/wen du dich
 selber fleissig anschauen und erkennen wirst.

Ist nun aller Welt Gut/Herrlichkeit und Schmuck wie eine
 Blume auff dem Felde / wer kan sich denn darauff verlassen
 oder ein gewiß Facit machen / wer kan das Datum seines
 künfftigen Glücks darauff bauen/wer weiß ob nicht ein Wurm
 an der Wurzel hanget/und selbige abfrisst / wie dem Kürbs
 Jonaz wiederfahren/Jon. 4. Wer vermag bey solcher Ge-
 fährlichkeit sein Lebens Ziel anss viele Jahre hinaus setzen /
 welches doch als eine Blume Augenblicklicher Vergänglichkeit
 unterworfen. Der kluge Heyde Seneca, ob er gleich nicht so
 sauber gelebet/wie er andern fürgeschrieben/schreibt gar wohl:
 Sic compone res tuas, tanquam hodie moriturus. Der
 Apostel Jacobus nennet unser Leben ein Dampf/in seiner
 Epistel am 4. Was ist euer Leben/spricht er / ein Dampf
 ist es/der nur eine kleine Zeit wehret/darnach verschwindet er.
 Was kan nun leichter zerblasen / zerwehet und vernichtet
 werden/als ein Dampf. Halitu diffiare, mit dem Odem
 zerblasen/wird von den leichtesten Dingen Gebrauchet / als
 von Dampf / Rauch / Wasserblasen und anderen leichten
 Sachen. Unser Leben und alle Herrlichkeit ist denselben al-
 lerdings gleich / wie viel leichter wird es seyn dem Allmächt-
 gem Geist des Heru mit seinem Anblasen solches zu zer-
 blasen.

Der Zweck Göttlicher Stimme/die den Propheten heißen predigen / ist/das sie uns lehre unsere Sterblichkeit erkennen. Und ob es zwar scheint/ als wäre es nicht Noth/das **DU** mit solcher Zurüstung/ Ansprug und Predigt/ die Lehre von der Vergänglichkeit des Menschlichen Lebens fürtrage / dies weil es ohne das allen Menschen b. kandt / wer weiß das nicht/ das der Mensch sterblich es wissens die Vögel in den Lüften zu singen/allein der Mensch weiß zwar oft viel gutes/und thut doch nicht darnach. Darumb spricht unser Heyland/Joh. 13. v. 17. So ihr solches wisset/selig seyd ihr / so ihr solches thut. Wer weiß nicht/das ein Sohn seinen Vater/und ein Knecht seinen Herrn ehren soll/Malach. 1. Wer solte nicht wissen/das die muhtwillige Sünde wider das Gewissen den Menschen aus dem Gnadenstand Gottes versetzen/zum Gal. 5. v. 3. Und das den Gottlosen die Verdammniß und Hellen-Fein bereitet sey/und dennoch sind die wenigsten / die sich darnach richten und selbige vermeiden/wie Moses der Mann Gottes darüber klaget/nach dem er im 90. Psalm. schöne Erinnerungen von der Hinfälligkeit und Nichtigkeit unsers Lebens gegeben hatte : Das es dahinfahre / wie ein Strom/wie ein Schlaf/wie ein Gras/das da frühe blühet/aber des Abends abgehauen und verdorret wird/klaget er fort darauff/wer glaubts aber/das du so sehr zürnest und wer furchtet sich vor solchem deinem Grimm. Ob gleich der Tod jung und alt/ohn Unterscheid / in die Junsterniß des Todtes hinein reißt / scheuen sich doch die übrigen nicht; muß demnach die Göttliche Stimme unsers Herzens Härteigkeit / durch dero Predigt erweichen/welche aus Verderbter Natur zu seinem Unglück sich selten des Todes erinnern/ungern davon hören noch wissen wil. Der König Philippus des grossen Alexandri Vater ließ ihm zwar täglich zuschreyen : Memento Philippe, te esse mortalem, war aber darumb nicht mässiger und frommer / sondern un-

ersätlich

ersätlich in seinen Begierden. Christen sollen die ruffende Stimme Gottes anders auff und annehmen/wie uns dessen Paulus aus Davids 95. Psalm. lehret/wann er zum Ebr. 3. v. 7. spricht : Heute so ihr seine Stimme höret/so verstocket euer Herzen nicht. Worzu auch der weise Lehrer Eyrach gute Ermanung thut/in seinem Büchlein am 18. v. 12. Spare deine Buße nicht/bis du krank werdest/sondern bessere dich/weil du noch sündigen kanst/verzeu nicht from zu werden/und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Todt/und im 14. cap. v. 12. spricht er: Bedenck/das der Todt nicht säumet/und du weißt ja wohl/was du vor einen Bund mit dem Tode hast. Zu dem Ende ruffet die Göttliche Stimme von der Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens : Predige / alles Fleisch ist Hew/etc. Das wirs nicht allein wissen/sondern auch zur Übung bringen / denn unsere Theologia und Göttliche Wissenschaft/ sol nicht in der blossen Erkenntniß/sondern in der praxi und Übung bestehen / die sich auflöst beydes gegen Gott und gegen den Menschen/gegen Gott im Glauben/ festem vertrauen/Liebe/Hoffnüg; gegen den Nächsten in Brüderlicher Liebe/Freundlichkeit/Demuht/Gedult/etc. Solchen Zweck der Erkenntniß des Menschlichen Lebens Sterblichkeit/Nichtigkeit und Vergänglichkeit erbitten auch Moses und David, wenn sie sagen: Herr/lehre uns bedencken/das wir sterben müß; das mein Leben ein Ziel hat/ und ich darvon muß / auff das wir flug werden/Psalm. 90. v. 12. Herr/lehre mich doch/das ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß/stehe meine Tage sind eine Handbreit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/wie gar nichts sind doch alle Menschen/die doch so sicher Leben/Psalm. 39. v. 6. Es prediget die Göttliche Stimme gar hart wider den leidigen Geiz/und die schnöde Sicherheit. Denn ist alles Fleisch Hew/ und alle seine Herrligkeit wie eine Blume auff dem Felde / das zerblaffen wird/so sind ja die Menschen gar Eitel / die doch so

sicher leben / sie gehen daher wie ein Schemen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe / sie samlen / und wissen nicht wer es kriegen wird / wie David im angezogenen 39 Psalm. spricht. Und daher ermahnet auch unser Heyland Matth. 6. v. 19. Samlet euch nicht Schätze auff Erden / da sie die Motten und Rost fressen / und da die Diebe nachgraben und stehlen / samlet euch aber Schätze im Himmel / da sie die Motten nicht fressen / und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Der Apostel Jacobus hat über unsern Leichen-Text eine Erklärung gemacht / wann er spricht in seiner Epist. am 1. cap. v. 10. Der Reiche wird wie eine Blume des Grases vergehen / die Sonne gehet auff mit der Hitze / das Gras verwelket / und die Blume fällt abe / und seine schöne Gestalt verderbet / also wird der Reiche in seiner Haabe (darauffer sein Hergens Vertrauen gesetzt) verwelken. Es beschämnet und verspottet gleichsam die Göttliche ruffende Stimme die Ehrgeizigen / die in grossen übermässigen Titeln Prangen / in prächtigen Kleidern sich herfür zu thun / mit üppiger Rüstung und grossem gepränge sich sehen lassen / *μεγαλὰ καὶ παντοκρατορίας* da die Göttliche Stimme sie gleichsam verlachet und saget / siehe / wie thut sich die Blume so gewaltig auff / wie breitet sie ihre Blätter mit Macht heraus / wie pranget sie doch daher ; Aber wie bald ist es aus / wie geschwind verderbet / wie gehling wird sie verblasen in ihrer Eitelkeit und Nichtigkeit. Ist doch unter allem Hochmuth lauter Thorheit und Elend verborgen. Sie prediget uns auch von einer tapfferen Christen-Gedult / daß wir mit Christlicher Sanfftmuth / der sichern und üppigen Welt-Menschen übermachte Hochmuth / Stolz / Frevel und Pracht / die daher rauschen als die Meeres-Wellen allen Muthwillen zu üben / gedultig ertragen ohne Erzüornung und Argernuß / an dero Ausgang gedencken / welche endlich und zu lest wie das Heu und Blumen verdorren und verwelken müssen. Der Kö-
nig

nig David giebt uns solcher Predigt Erklärung an die Hand in den 37. Psalm. v. 1. Erzürne dich nicht über die Bösen / sey nicht neidisch über die Übelthäter / denn wie das Gras werden sie bald abgehauen / und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. v. 20. Die Gottlosen werden umkommen / wann sie gleich sind wie eine köstliche Aue / werden sie doch vergehen / wie der Rauch vergehet. v. 35. Ich habe gesehen einen Gottlosen / der war trotzig / und breitet sich aus / und grünnet wie ein Lorbeerbaum / da man fürüber gieng / siehe da war Er dahin / Ich fragte nach Ihm / da ward Er nirgend funden.

Die göttliche Stimme prediget den bußfertigen und demüthigen Herzen liebreichen Trost / denn welche ihre Nichtigkeit erkennen / und sich nicht verlassen auff das Vergänglich sondern auff Gott und ihren Heyland / auff das ewige / denen versichert Er seine Gnade: denn Er dencket daran / daß sie Fleisch sind / ein Wind der dahin fahret und nicht wieder kompt / Pf. 78. v. 40. Seine Krafft sol in den Schwachen mächtig seyn / 1. Cor. 12. Sie prediget auch von wieder Auffrichtung der verwelkten Blumen / ob schon das Gras und die Blume des grünen Auen / und alle weltliche Güter hinfällig / zergänglich und nichtig seyn / dennoch soll unser Fleisch / als eine liebreiche Paradies-Blume aus der Erden wieder herfür grünen / und unzerstörlich blühen ohne Sorge einiger Verwelkung / ohne Abgang und Verdorren. Wie dann die Herrlichkeit dieses Himmlischen Paradies-Blumen von Petro genennet wird in der 1. Pet. 1. *καὶ ἀκαταρτίστον καὶ ἀμεταβάτον* Ein unvergängliches und unverwelckliches Erbe. Woher empfahet das verdorrete Heu / die verwelkte Blume eine Krafft / Grün und Blüte? die Göttliche Stimme antwortet / aus dem Worte Gottes das ewig bleibet. Ist das Wort des Evangelii von Göttlicher Gnade / Erkenntnuß Christi / dessen Verdienst und Gnugethuung / davon unser Heyland Joh. 5. v. 20. sagt: Warlich
S warlich

warlich ich sage Euch/wer mein Wort höret/und glaubet dem der mich gesandt hat der hat das Ewige Leben / und kommet nicht in das Gerichte/sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedungen / cap. 8. 51. So jemand mein Wort wird halten/der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Sie prediget von der Hoheit des Geheimniß der Menschwerdung/da das Wort Fleisch worden/ist das Wort Heu worden. Augustinus hat hievon schöne Gedancken über den 103. Pl. *Quia pater cognovit figmentum nostrum, quia foenum sumus, & ad tempus florere possumus, misit nobis verbum suum, & verbum suum quod manet in æternum, foeno quod non manet in æternum, fratrem fecit, natura unigenitum; unicum natum de substantia sua fratrem adoptatis tot fratribus fecit. Noli mirari, quia particeps eris æternitatis illius: factus est ille prior particeps foeni tui. Quanta ergo spes fœni, quando verbum caro factum est? Illud quod manet in æternum, non est dedignatum suscipere fœnum, ne de se desperaret fœnum.* Diemal der Vater erkennet was vor ein elend Gemacht wir seynd/diemal wir Heu seyn / und nur eine Zeitlang zu blühen vermögen/hat Er uns sein Wort gesandt / und sein Wort das ewig bleibet/hat Er zu Heu gemacht/und das Heu das vergänglich war / hat Er zum Bruder des Heues gemacht / seinen eingebornen und einigen Sohn/von seinem Wesen gezeuget/hat Er zum Bruder gemacht denen Gnaden Brüdern / die er zu Kinder aufgenommen. Verwundere dich nicht / weil du theilhaftig werden solt seiner Ewigkeit / ist Er zuvor theilhaftig worden deines Heues. Welche eine herrliche Hoffnung hat nun das Heu nach dem das Wort Heu worden ist. Das was ewig bleibet hat sich nicht verdriessen lassen noch verschemähet das Heu anzunehmen/damit das Heu an sich nicht verzweifelte/ sondern der künfftig-frolichen Auferstehung und Ewig-

keit sich getrösten sol. Es lautet zwar kläglich / daß das Heu verdorret / die Blume verwelcket. Hingegen ist es tröstlich / daß die verwelckte Blümlein wieder sollen herfür grünen / und in viel schöner und lieblicher Gestalt erblicken. Deine Todten werden leben/und mit dem Leichnam auff-erstehen/wachet auff und rühmet/die ihr lieget unter der Erden/denn dein Tau ist ein Tau des grünen Felde/El. 26. v. 19. 20. Es wird gesäet verweßlich / und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein Natürlicher Leib / und wird auferstehen ein geistlicher Leib / 1. Cor. 15 v. 42.

Ob nun gleich auch unser Seel. Herr Pastor Blum/ wie eine Feld-Blume in der besten Blüthe seines Alters und Verstandes / da Er noch manche Jahre durch seine nützliche Predigten und Arbeit einen lieblichen Geruch hätte geben können/ist dahin gefallen/und dem Leibe nach verwelcket/daß wir von Ihm sagen können:

Flos generosus erat, cinerem mors invida fecit. das ist:

Er war ein edle Blum voll schöner Liebligkeit /

Den in den Staub gelegt der blasse Todes Mend.

So haben doch beides wir und alle betrübte Angehörigen den herrlichen Trost/es werde Christus Iesus / die Sonne der Ewigen Herrlichkeit / diese verwelckte Blume am jüngsten Tag wieder erfrischen / und herfür blühend machen / daß wir in Glauben auff das vorige sagen können:

Speq; cinis rursus, flos generosus erit.

Wir hoffen daß die Asch forthin in schöner Blüthe /

Sol grünen wie ein Blum aus Gottes grosser Güte / Nun der Vater der Barmherzigkeit / und Gott alles Trostes / wolle solche heylsahme Trost- Gedancken in unser und aller betrübten Herzen versiegeln und befestigen/Amen.

Appli-
catio.

Lebens-Lauff.

Nangend nun das Ehren-Gedächtniß / oder ehrliches Herkommen Christlich geführtes Leben und seeliges Absterben unsers zu **S**ou ruhenden Mit-Bruders / des Ehrwürdigen Vorachtbaren und Wohlgelehrten Herrn Christophori Blumen / weyland treuflüssigen Seelen Hirten und Pastoren der Christloblichen Gemeinde zu Haderis / und verhält sichs hie mit also :

Im Jahr Christi 1625. den 5. Augusti ist er zu Leipzig in Meissen von ehrlichen und Christlichen Eltern erzeugt und geböhren. Sein Vater ist gewesen der Ehrenvesser und Wohlsitnehmer Herr Hans Blum / Bürger in Leipzig. Seine Mutter die VielEhr- und Tugendssahme Frau Catharina Pomm / aus der Fürstl. Residenz-Stadt Altenburg bürg.

Von diesen seinen Gottsehligen lieben Eltern ist durch die heilige Lauffe / Er dem **HERRN** JESU bald zugesühret / in seiner Kindheit Christlich erzogen / und folgendes auch zur Schulen gehalten / wiewohl in gar elenden und kümmerlichen Zeiten / wegen der so vielen Kriegs Pressuren, harten Belagerungen / grausamen Peste / und grossen Hunger / damit von Anno 31 ab biß 42. die gute Stadt Leipzig unterschiedlich ist beezet und sehr geplaget gewesen. Anno 1637. den 25. Augusti ist in der damahligen starcken Pest sein Vater ihm mit Tode abgangen / und Er hierauff Anno 38. aus der unteren in die Thomas-Schule von dem fürtrefflichen Rectore Herrn M. Georgio Cramero, zum Alumino mit aufgenommen worden dessen wie auch der andern Herrn Collegien treuen Information Er in die 6. Jahr mit grossem Nutzen genossen.

Anno 1644. da vor abgewichenen Jahres im September auch seine liebe Mutter Todes verblieben / ist von Leipzig und aus der Thomas-Schule Er auff das Berlinische Gymnasium kommen / woselbst damahlen der weitberühmte Herr Magnus Adamus Spenglerus Rector gewesen / und nachdem auch alhie Er ein Jahr und 3. Wochen seinem Studiren fleißigst obzelegen / hat die Begierde in der Fremdde

Fremdde sein Glück und Geschicklichkeit weiter zu suchen Ihn getrieben / daß Er zuorderst die Mark Brandenburg / ein Theil Schlessien / nebst der Ober- und Nieder-Lausniz durchgereiset / und hierauff mit Consens und Zurachten seiner Ihm fürgesetzten in Gesellschaft guter Freunde auch anhero nach Kaval sich begeben / das Gymnasium hieselbst sub Rectoratu des Jedertzeit hochzurühmenden Sehligen Herren M. Henrici Valpii eine Zeitlang frequentiret, und folgendes auch zu Lande / umb auff künfftige Beförderung sich beband zumachen præceptoriret, biß endlich Anno 88. Er mit guter Erlassung von allen die Ihn hie gestand / wieder hinaus gereiset / da Er nicht nur zu Wittenberg mit emstziger Fortstellung seiner Studien ein Jahr absolviret, sondern ferner auch zu Leipzig ebenwohl viel Collegia tam Theologica, quam Philosophica & publice & privatim gehalten / auch in Lingvis und Predigen / so viel thunlich / sich geübet ; Anno 91. hat Er müssen von Leipzig nach Hamburg reisen / und weil von Jugend auff nebenst den studiis Er auch die Vocal Music Ihm lassen angelegen seyn / ist von dem damahligen Capel-Meister in Hamburg Herrn Thoma Sellij Er in die Music-Capel legitimé vociret worden ; Aber die hienotwendige Hindansetzung des Studirens hat Ihn genöthiget solche Gelegenheit bald zuverlassen / und damit sein im Studiren auffgewendeter Fleiß und Bemühen anderwärts besser angeleget würde / ist nach genommenem Abschiede Er von Hamburg ab / und wieder anhero nach Kaval gekommen / und zwar glücklich / Intemahl Gottes Vorsehge / und die vorhin erworbene gute Bekandschafft in der Stadt und auff dem Lande Ihm alsobald herlich zu staten gekommen / in dem seiner Predigten und guten Wandels halber Er allen also beliebt worden / daß zur Beförderung Ihm damahlen unterschiedliche Gelegenheiten fürgestanden. Endlich ist auff sonderbare Schickung Gottes Anno 92 im December Er mit einhelligen Consens samptlicher Eingepfarrten nach Haxlaris zum Seelen-Hirten und Pastoren vociret, auch nach gehaltenen Ehstnischer Prob Predigt und aufgestandenem Examine, an dem Andern Advents-Sonntag / in der Thum- und Königlich-n Haupte

Ihr Königl. Mayest. Christloblichst verordnet / daß auff dero Kosten /
zufördest das Neue Testament Ehstnisch solle gedruckt werden / Er
nicht nur das ganze Neue Testament / sondern auch aus dem Alten /
die meisten Bücher sein ordentlich in die Ehstnische Sprache übersetzt
und vertiret, in Meinung / also die ganze Bibel zu absolviren, wenn
Ihm Gott das Leben noch hätte fristen wollen. Allein gleich wie
hieby wegen des vielfältigen lucubritens / Er ein gut Theil seiner Ge-
sundheit mit müssen zusehen / also haben auch einige harte Fälle in der
Jugend / und hernach Zeit seines Amptes / benebenst der Beschwerlich-
keit von dem langen Kirchen-Wege / da aus seinem Pastorat Er nach
der Kirchen allemahl eine gute Meile reisen müssen / Ihm die Kräfte
mehr und mehr geschwächt / und durch Verkältung inwendig / an der
Lungen und sonst harte Mängel als heftiges Husten und oftmaliges
Blutaußwerffen verursacht ; Hierüber ist Er endlich so mat worden /
daß Er nicht mehr / wie Er gerne gewolt / seinem Ampte hat können
nachkommen / sondern an dem heiligen Dreykönig Tage / mit grosser
Leibes Beschwerde / in seiner Kirchen die letzte Predigt abgelegt / und
wie Er gemercket / daß bey solcher Schwachheit es mit Ihm nicht lan-
ge dauern möchte / hat zu förderst den 25. Januarii Er durch Nussung
des hochwürdigen Abendmahls / die Gesundheit seiner Seelen gesun-
det / und darauff den folgenden Tag / gar Kräfte los sich zur Leibes-
Cur / lassen nach der Stadt führen / vorher aber auch als ein Christ und
verständiger Haus-Vater sein Haus / auff dem Fall Lebens oder Ster-
bens / gebührend beschicket / seine Kinder für sich gefordert / und nach dem
Er sie / in Gegenwart ihres Herrn Beicht-Vaters / ganz Väterlich
vermahnet / und aus Gottes Wort unterrichtet / wie ein jeder seinen Zweck
in acht nehmen und wohl gerathen könne / hat Er sie und alles gesegnet /
und Gott anbefohlen zu Hause hinterlassen. Die Cur hier in der
Stadt ist zwar mit allem Fleiß sürgenommen / und nichts an Raht und
Mittel / so viel wider seine Krankheit dienlich / erspart worden ; Aber
wie Er gesehen / daß dennoch alles mit Ihm zum Ende sich nahen
wollen / hat Er seinen Willen dem Willen des grossen Gottes gar gerne
unter-

untergeben / und wenn ab und zu grosse Hitze und Mattigkeit Ihn
überfallen / ist Er allemahl sehr gedultig / und mit Gottes Wort sich
selber zu trösten und zu laben geübt gewesen. Hertzlich hat Er sich
auch der Ehre und mitleidigen Gewogenheit gefreuet / welche Ihm von
hohen und niedrigen / Geist- und Weltlichen Freunden und Fremden
widerfahren / in dem sie Ihn in wehrender Krankheit oft besuchet und
fleissig nach Ihn hören lassen. Denn ob wohl seine Sprache und das
Gehör allmählig sehr schwach bey Ihm worden / so ist doch der Ver-
stand immer vollkommen gewesen / biß an sein seliges Ende ; Massen
mit beten für sich / die betrübte Seeligen / und seine liebe Gemeine / auch
anderen vernünftigen Reden und seinen Biblischen Trost-Sprüchen
Er immer angehalten / und sich Gott befohlen / diß zum öftern wieder-
holende : *HEXX* / thue mit mir wie du wilt / dein Wille geschehe / ich bin
dein Knecht / spanne aus / löse auff / ich bin bereit.

Den Sonnabend vor dem Sontage Sexagesimæ, (der ihm der letzte
war in diesem Leben) hat Er das Evangelium vom Sāman und vierer-
ley Acker gleich als in einer Predigt memoriter gar fein und durchaus
erkläret / und sonst auch / wenn Er seine Gedanken für sich alleine gehabt /
mit Gott und seinem liebsten Jesu sonderlich seine Unterredung ge-
pflogen / und jeden Tag in hertzlicher Andacht mit diesen Worten geen-
diget : Laß mich diese Nacht empfinden eine sanfft und süße Ruh / etc.
biß zum Ende desselben Liedes. Den 18. Februarii, eben den Tag / an
welchem Er seinem Geist aufgegeben / hat Er noch des Morgens gesagt :
Es wird mir heute ein schwerer Tag werden ; da Ihm dann seine liebe
Frau zugesprochen : Der Herr Jesus wirds helfen überwinden ; Er aber
mit inbrünstigem Geiste geantwortet : Meinem Jesum laß ich nicht.
Eine halbe Stunde vor seinem Ende hat Er noch nicht nur die Anwe-
senden wohl gekandt und mit der Hand gesegnet / sondern mit liegender
Zunge und halben Worten auch gesprochen : Herr / du wirst mich nicht
im Staube lassen / sondern hilff mir umb deines Nahmens Ehre Wil-
sen / Amen / Amen ! Hierauff ist endlich Er ganz still und im Schlaffe
belegen / da denn nach seinem vorhin öftmahligem Wunsch daß ihn

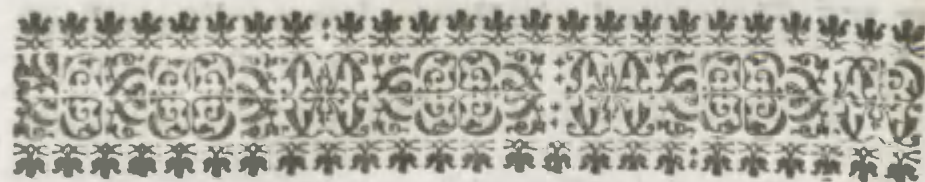
G

doch

doch sein liebster Jesus mit einem sanfft und seligen Ende ohne alle
 Schmerken aus diesen Jammerthal gnädiglich möge abhohlen / der
 Herr Jesus zwischen 1. und 2. Uhr Nachmittage Ihm gar sanfft ge-
 kommen / und ohne alle ungeberdig und beschwerlich Rucken und
 Schlucken Ihn seligst auffgelöset / und der Seelen nach / zu sich in den
 Himmel auffgenommen / nach dem Er 16. Jahr und zwey Monat in
 seinem Ampte / 7. Jahr weniger 2. Monat in der ersten und Neundes
 halb Jahr und 5. Wochen in der andern Ehe zugebracht / und in
 all seine ganze Zeit auff dieser Welt gewesen 43. Jahr
 6. Monat und 13. Tage.



FLOS



FLOS mundi EUROPA est, sed in hac
 GENS TEUTONICORUM,
 MISNIA Teutonix, LIPSIA Meisenix.
 Sparlit Lipsensis BLUMIUS FLORES pie-
 tatis

Inter agri Livonum FLOREA rura sacri.
 FLORILEGÆ instar apis legit FLOREN-
 TIA vitæ

Semina, cui coelum FLORIDA ferta
 dedit.

Blumius hinc flori similis FLOREBIT a-
 mœno,
 Purpureos flores FLORIGERUSque
 leget.

*Testanda veteris amicitia E.
 lugens scrib.*

Gabriel Elvering,
 Superint.

Ver Flores producit; Hyems hos perdit acerba;
Ver redit en! lætum, sed fugit aspera Hyems,
FLOS Hyeme heu moritur! mortem non miror
AMICI;

Vere sed ipse novô FLOS redit ecce novus!
Nimirum est mortalis Hyems Vita hæc caduca,
Semper acerba Piis, dura feroxq; Piis.
Clausula sed Vitæ Ver est & vera Voluptas,
Ver est perpetuum, Vitaq; vera Piis.
Vita feraxq; Piis, Flores nam reddit amatos,
Et reddit Fructus fertilior sinu.
Gratulor hanc Vitam tibi, BLUMI, hunc gratulor
HORTUM,

FLOS Paradisiacus qui modò factus eris,
FLOS SARON CHRISTUS Te nunc feret, antea
CHRISTUM

Sub Cruce qui TULERAS, Floris & instar eras.

*luctuosissimo animo
scr.*

M. Joachimus Saleman/
ad D. Olai Pastor.

FLOS erat ille quidem, quem cernimus esse sepultum,
Blühmias, & florens pectore & ingenio.
Florebat pectus veræ pietatis amore,
Florebat suadâ lingua diserta Viri,

Flo-

Florebantq; manus, summi dum dogmata Jhovæ
Illarum auxilio plebs legit Esthonica.
Quin inconcusso florebat robore corpus,
Langvescens fato præcoce dum fieret.
Quid deerat Flori, nisi ut esset & ipse perennis
Et semper - vivus? Non erat ille tamen.
Ante diem cecidit, foeniq; exaruit instar,
Ater eum Messor falce rapace tulit.
Spes tamen una. Suo revirescet tempore Flos hic,
Qui surgens nunquam demoriturus erit,

Ita

*Florem optimum, in ipso ætatis flore
deflorescentem, lugebat*

M. Gothardus von Rentelen/
Pastor ad D. Nicolai.

VIATOR

Mortalem te esse memento:

Disce meo Exemplô atq; meo nunc Nomine disce
Venturæ Mortis commemor esse tuæ.

Nos quoque floruimus sed FLOS fuit ille caducus.

Nunc florescis Homo, mox requiescis Humo.

*Desideratissimi Amici Obitum præmaturum
lugeat & deplorat merito*

Johannes Cohsen,
Ecclesiastes Esthon, ad Æd. Sp. S.
G 3 EPI-

EPITAPHIUM.

Huc quicunq; venis mox gressum siste vi-
ator,

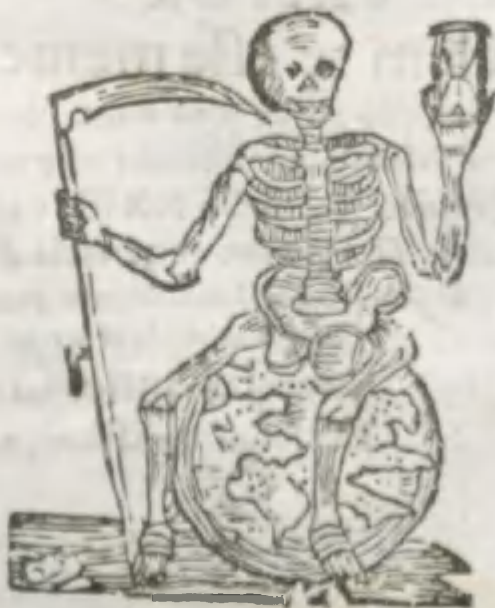
Et cape quid saxum, quid brevis ur-
na regat.

Marcidus hinc FLOS est gelida tellure re-
postus,

Vere novo surget, gratus eritq; DEO.

l. m. f.

M. Gottfried Stecher/
Ad D. Nicolai Symysta.



3. M. 3!
Pausa Generalis Cantorum-Christianorum;

Das ist /
Die selige Ruhe /

auf
Diese Irdische Unruhe /

An des /
Wol-Ehrenvesten/Vorachtbarn/und Wolgelahrten /

Seren Christiani

Reusznere /

Wolverdienten CANTORIS bey der Kirche zu St.

Pet. und Paul/auch COLLEGE SCHOLE, in Liegnitz /

den Montag nach dem IX. Sonntage TRINITATIS,
war der 31. Julius / des 1684ten Jahres /

angestellter und vollbrachter Beerdigung /
Vor ansehnlicher und Volkreicher Versammlung /

In einer Abdankungs-Rede /

Aus den Worten Joh. Apocal. cap. XIV, v. 13.

in der Kirchen von Liegnitz